

5. GADARA

Die Stadtgöttin: Tyche

Münzen

Darstellungen der Tyche finden sich bereits zwischen 47/46 und 40/39 v. Chr. auf sog. pseudoautonomen Prägungen der Stadt Gadara. Die Darstellungsweise ist einheitlich: ein im Profil nach rechts gewendeter Frauenkopf mit Schleier und Mauerkrone, neben der gelegentlich ein Palmzweig zu sehen ist (**GA.54** Typus 1 b). R. Wenning deutete die Prägungen mit dem Bild der Tyche als eine Betonung der Autonomie Gadaras, die eine Reaktion auf Maßnahmen Caesars und seines Verwandten Sextus Caesar, des damaligen Statthalters von Syrien, darstelle³¹⁴. Sextus Caesar hatte Herodes erst zum Befehlshaber in Galiläa und dann zum Strategos von Koile Syria ernannt, was den betroffenen Städten der Region nicht sonderlich zusagte, da ihre Selbstbestimmung dadurch beschnitten wurde³¹⁵. Gaius Julius Caesar selbst hatte zusätzliche Maßnahmen ergriffen, die offenbar dazu führten, daß die Dekapolisbewohner einen jüdischen Machtzuwachs befürchteten³¹⁶.

Eine 31/30 v. Chr. geprägte Münze mit dem Vorderseitenbild des Octavian zeigt auf der Rückseite einen von einem Lorbeerkranz umgebenen Tychekopf (Typus 1 a). Angesichts des Prägedatums dürfte sich der Kranz auf Octavians Sieg bei Actium beziehen. Die Stadttyche wurde in diesem Fall in Verbindung mit dem Siegesymbol des Lorbeerkranzes eingesetzt, um den Sieger der Schlacht zu ehren und ihm die Loyalität der Gadarener zuzusichern. Vor 27 v. Chr. geprägte Münzen mit dem Bild des Octavian sind Syrien und

³¹⁴ Sextus Caesar war ab Sommer 47 v. Chr. Statthalter von Syrien und wurde 46 v. Chr. ermordet.

³¹⁵ Ios. ant. Iud. XIV 9,2 (158-159); Ios. bell. Iud. I 10,8 (213).

Vgl. auch R. Wenning, Die Dekapolis und die Nabatäer, ZDPV 110, 1994, (1-35) 7 Anm. 43.

³¹⁶ Ios. ant. Iud. XIV 8.3 (137) und 8.5 (143f.) (Rückgabe der Ebene von Jezreel und von Jaffa an die Juden).

Phönizien eher selten³¹⁷, während eine ganze Reihe von Städten (Antiochia am Orontes, Askalon, Arados, Berytos, Ptolemais-Akko und Tripolis) bis ins Jahr 31 v. Chr. hinein die Porträts von Antonius und Cleopatra VII. auf ihre Münzen prägte³¹⁸.

Der für die sog. pseudoautonomen Münzen so charakteristische Tychekopf wird in der frühen Kaiserzeit, bis zur Regierungszeit des Claudius, als Reverstypus übernommen. Bis dahin gibt es keinerlei ganzfigurige Tychedarstellungen. Die Tychebüste wurde in den Jahren 28/29, 40/41, 44/45 und 50/51 n. Chr. auf städtische Münzen geprägt; keines dieser Daten läßt auf einen speziellen Anlaß für die Prägungen schließen³¹⁹.

In neronischer bzw. flavischer Zeit dienten Tychebilder auf Gadarener Münzen als Loyalitätsbotschaft an Rom: Münzen mit dem Porträt des Nero (67/68 n. Chr.) und des Vespasian (71/72 n. Chr.) zeigen die Stadtgöttin in Angleichung an Nike mit einem Kranz in der ausgestreckten rechten Hand (Typus 2). Darunter ist ein Palmzweig abgebildet. Das Datum dieser Prägungen sowie einer weiteren Münze des Nero mit einer Tychebüste auf der Rückseite verweist auf den Hintergrund der Siegesymbolik: Im Jahr 67 n. Chr. führten Vespasian und Titus die römische Gegenoffensive an, die dem 66 n. Chr. ausgebrochenen jüdischen Aufstand ein Ende setzen sollte. Nach einer durch den römischen Bürgerkrieg und die Thronbesteigung Vespasians bedingten Einstellung der Kampfhandlungen zwischen 68 und 69 n. Chr. wurde im Jahr 70 n. Chr. Jerusalem erobert. 71 n. Chr. feierten Vespasian und Titus in Rom einen gemeinsamen Triumph. Dieser war offenbar der Anlaß für die spätere der beiden Prägungen im Jahre 71/72 n. Chr., die den Sieg feiert, der auf den neronischen Münzen bereits propagiert worden war³²⁰. Ebenfalls im Jahre 71/72 n. Chr. wurden Münzen mit dem Porträt des Titus und einer Tychebüste auf der Rückseite geprägt (Typus 1 b).

Als 159/160 n. Chr. nach längerer Pause die Gadarener Münzproduktion erneut einsetzte, wurde neben anderen Gottheiten (Zeus, Herakles und Athena) auch Tyche auf der Rückseite städtischer Münzen dargestellt (Typus 3 a). Die mit einem kurzen Chiton bekleidete,

³¹⁷ BMC Hill, Galatia, Cappadocia, and Syria 281 Nr. 7 (Chalcis sub Libano in Koile Syria); ebenda 283 Nr. 5 (Damaskus).

³¹⁸ Hill, BMC Galatia, Cappadocia, and Syria 157f. Nr. 52-56 Taf. 19 Abb. 3 (Antiochia am Orontes); Hill, BMC Palestine 108 Nr. 20 (Askalon); Hill, BMC Phoenicia 44 Nr. 355 (Arados), 53f. Nr. 14-15 Taf. 7 Abb. 9 (Berytos); 130 Nr. 14 (Ptolemais-Akko); 203f. Nr. 19-20 (Tripolis). Aus Tripolis ist sogar eine Münze bekannt, auf der die Münzlegende von »Fulvia« in »Cleopatra« umgeändert wurde, s. ebenda 204 Nr. 20.

³¹⁹ Die während der Regierungszeit des Caligula im Jahr 40/41 n. Chr. geprägten Münzen könnten allerdings mit der geplanten Ägyptenreise des Kaisers in Zusammenhang stehen; die Vorbereitungen dafür fanden in den Provinzen im Frühjahr des Jahres 40 n. Chr. statt: H. Halfmann, *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich*, Stuttgart 1986, 32 und 75.

³²⁰ Vgl. auch eine Münze aus Gerasa, die im Jahr 67/68 n. Chr. geprägt wurde und eine Tyche mit Lorbeerkrantz zeigt: **GE.138** Typus 1.

in Frontalansicht wiedergegebene Göttin steht in einer distylen Architektur und wird von einer auf einer Säule stehenden Nike bekränzt. Es handelt sich um eine Nachahmung des Typus der sog. Tyche von Caesarea: Das statuarische Vorbild war im Winter des Jahres 67 n. Chr. anlässlich Vespasians Aufenthalt in Caesarea Maritima, dem Winterlager der im jüdischen Krieg eingesetzten römischen Truppen, aufgestellt worden³²¹. Neben vereinzelt rundplastischen Nachahmungen war das Motiv der Tyche von Caesarea in der Münzprägung zahlreicher Städte des östlichen römischen Reiches beliebt.

Auf den Gadarener Münzen dürfte die Tyche von Caesarea auf eine drohende militärische Auseinandersetzung mit den Parthern Bezug nehmen, die durch die diplomatischen Bemühungen des Antoninus Pius am Ende seiner Regierungszeit gerade noch verhindert werden konnte³²². Die Münzen mit der von Nike bekränzten Tyche sind Teil einer auffallend umfangreichen Emission im Jahre 159/160 n. Chr.

Während der Regierungszeit der Kaiser Marc Aurel und Lucius Verus häufen sich die Tychedarstellungen in der Gadarener Münzproduktion ähnlich wie zuvor in flavischer Zeit. Das Motiv stellt nun eine Mischform aus der Tyche von Caesarea und einer im gesamten syro-phönikischen Raum äußerst beliebten Kultbildgruppe dar, der sog. Tychegruppe von Tartus³²³. Allen entsprechenden Münzbildern (Typus 3 b-d) ist gemeinsam, daß sie die nach rechts gewandte, mit einem kurzen Chiton bekleidete Göttin zeigen, die ihren linken Fuß auf einen Flußgott (bzw. ein nicht identifizierbares Objekt) aufstützt. In der rechten Hand hält sie ein Szepter, in der Linken ein Füllhorn (Typus 3 a) bzw. einen unidentifizierbaren Gegenstand. Gelegentlich wird Tyche von einer auf einer Säule stehenden Nike bekränzt oder von einer weiteren kleinen Figur auf einer Säule bzw. von einem Tropäion flankiert. Auf einigen Münzen steht die Gruppe in einer distylen Architektur.

Die Prägungen lassen sich in die Jahre 159/160 bis 161/162 n. Chr. datieren und liegen damit in einer Zeit, die erst von der Bedrohung durch einen Partherangriff unter Antoninus Pius und dann durch den ab 161 n. Chr. von Lucius Verus geführten Partherfeldzug geprägt war. Ein ähnlicher Befund ergab sich für Abila³²⁴, während man in Capitolias vor allem während der letzten Kriegsjahre (164-166 n. Chr.) durch entsprechende

³²¹ R. Wenning, Die Stadtgöttin von Caesarea Maritima, *Boreas* 9, 1986, 118. Der Figurentypus wurde außerhalb Caesareas erstmals 84/85 n. Chr. in Samaria-Sebaste aufgegriffen (Wenning a. O. 128 mit Anm. 106). Zur Tyche von Caesarea s. auch S. 40.

³²² s.o. S. 40.

³²³ s.o. S. 39.

³²⁴ s.o. S. 40.

Tychedarstellungen auf den Feldzug Bezug nahm³²⁵. Eine weitere Variante der Tyche von Caesarea (Typus 3 d) kommt auf einer Münze mit dem Porträt des Commodus vor, die 179/180 n. Chr., also kurz vor oder nach seinem Regierungsantritt als Alleinherrscher, geprägt wurde. Der Anlaß für diese Prägung ist nicht bekannt. In der severischen Zeit wurde die bereits unter den Antoninen gebräuchliche Tyche von Caesarea erneut aufgegriffen und 214/215 n. Chr. auf Münzen mit dem Porträt der Iulia Domna, der Mutter des regierenden Kaisers Caracalla, geprägt (Typus 3 b). Auf Münzen des Elagabal wird das Motiv noch einmal variiert, indem Tyche nun in einer tetrastilen Architektur mit syrischem Bogen und Muschelkonche als sitzende Figur erscheint (Typus 4). Wie die Tyche von Antiochia (aber auch die Tyche von Caesarea) wird sie von einem Flußgott begleitet. Die Kombination des Figurentypus von Caesarea mit der Architekturangabe und den dem Typus von Tartus entlehnten Begleitfiguren (Akolythen, Nike, Tropaion) dürfte eine doppelte Botschaft vermittelt haben: Demonstration des eigenen Autonomiestatus durch die Kultbildgruppe sowie Loyalitätsbotschaft und Anspruch an das Kaiserhaus durch die dem Figurentypus der Roma angeglichenen, kriegerische Tyche. Wie bereits am Beispiel Abilas dargelegt, steht die Göttin von Caesarea stellvertretend für die Gadarener Stadtyche und übermittelt zugleich eine politische Botschaft³²⁶.

Inschriften

Eine nahe der Umfassungsmauer des hellenistisch-römischen Heiligtums von Gadara gefundene Inschriftplatte aus der Zeit um 200 n. Chr. enthält die Namen und Amtstitel von zwei Bouleuten und ihrer Kinder (**GA.55**). Die Tochter des zuerst genannten Ratsmitglieds, bei dem es sich um den Stifter der Inschrift handelt, wird als Priesterin der Tyche der Polis bezeichnet. Während Tyche in der Dekapolisregion auf zahlreichen städtischen Münzen abgebildet ist, handelt es sich bei der Inschrift aus Gadara um den bislang einzigen Beleg für einen Kult und ein Priesteramt der Tyche. Dies steht in starkem Gegensatz zu der verhältnismäßig großen Anzahl kleinasiatischer epigraphischer Hinweise auf Priesterinnen und Priester der Tyche³²⁷. Nicht selten handelt es sich dabei um lebenslang ausgeübte Ämter. Interessant im Zusammenhang mit der Gadarener Inschrift ist

³²⁵ s.o. S. 81.

³²⁶ Vgl. auch Wenning a. O. 128.

³²⁷ Vgl. Christof 2001, 241-262 (zu Tycheheiligtümern und Priesterämtern des Tychekultes. Die meisten Belege stammen aus Kleinasien; aus Bostra sind zwei severische Inschriften bekannt, in denen ein Priester der Tyche erwähnt wird). Vgl. auch RE VII A 2 (1948) Sp. 1677 s.v. Tyche (G. Herzog-Hauser).

die Tatsache, daß es auch in Syrien nicht unüblich war, seine Kinder der Tyche als Priester zu weihen³²⁸.

Die in der Inschrift genannten Personen gehörten zu der führenden Schicht von Gadara: Beide Väter waren Ratsmitglieder, wobei einer der beiden auch das römische Bürgerrecht besaß und als Offizier und Romapriester amtiert hat.

Rundplastik

Eine im Westtheater von Gadara gefundene überlebensgroße Statue zeigt eine thronende weibliche Figur mit Füllhorn, die häufig als Tyche bezeichnet wird (**GA.56**)³²⁹. Wenn auch das Füllhorn im linken Arm der Statue diese Interpretation nahelegt, muß diese aufgrund des Figurentyps doch etwas modifiziert werden: Die Figur entspricht einem besonders verbreiteten Darstellungstypus der Homonoia / Concordia, der durch das Motiv des Thronens und durch die Attribute Füllhorn und Patera gekennzeichnet wird. Der Typus der Homonoia ist vor allem durch Münzbilder und durch einige kleinformatige plastische Darstellungen belegt, großformatige Wiederholungen sind dagegen ansonsten nicht bekannt³³⁰.

Bereits in hellenistischer Zeit wurde Homonoia häufig mit Tyche zu einer Gruppe verbunden oder aber mit dieser gleichgesetzt, was wiederum zu einer (gelegentlichen) Übernahme des Darstellungsschemas der Homonoia durch Tyche / Fortuna führte³³¹. Die Gadarener Statue könnte das Ergebnis einer solchen Verschmelzung sein: Ikonographisch entspricht sie (falls die Figur tatsächlich eine Patera in der rechten Hand hielt) dem seit flavischer Zeit vorherrschenden und daher allgemein bekannten Homonoiatypus, wobei das Füllhorn

³²⁸ CIG 4555 a-c; CIG 4557; PPUAES III A 4, 293f. Nr. 653; 298f. Nr. 655⁴.

³²⁹ Th. Weber – R.G. Khouri, Umm Qais. Gadara of the Decapolis. A brief guide to the antiquities, Amman 1989, 10; F. R. Scheck, Jordanien. Völker und Kulturen zwischen Jordan und Rotem Meer, Köln 1995, 226 (Tyche als »Göttin des Schauspiels«); Th. Weber, One hundred years of Jordanian-German fieldwork at Umm Qais (1890-1990), in: S. Kerner (Hrsg.), The Near East in Antiquity. German contributions to the archaeology of Jordan, Palestine, Syria, Lebanon and Egypt I, Amman 1990, 27.

³³⁰ Münzen: LIMC V 1 (1990) 478 Nr. 13-14 s.v. Homonoia (H.A. Shapiro) (kaiserzeitliche Münzen aus dem griechischsprachigen römischen Reich. Erstmals tritt dieser Typus auf einer hellenistischen Münze aus Kleinasien auf); LIMC V 1 (1990) 480f. Nr. 12, 13, 18 s.v. Homonoia / Concordia (T. Hölscher) (Rom und syrische Prägestätten). Zu entsprechenden Darstellungen in der Reichsprägung: A. Banti, I grandi bronzi imperiali II 2, Florenz 1984, 76-78 Nr. 143-148 und 83-86 Nr. 157-163 (Hadrian). Statuetten: S. Adamo-Muscetola, in: U. Gehrig (Hrsg.), Toreutik und figürliche Bronzen römischer Zeit. Akten der 6. Tagung über antike Bronzen in Berlin 1980, Berlin 1984, 20-22 Abb. 17-19. Statuen: Erhaltene großplastische Wiedergaben zeigen nur die stehende Homonoia / Concordia.

³³¹ LIMC VIII 1 (1997) 133 Nr. 124 s.v. Tyche / Fortuna (F. Rausa); LIMC V 1 (1990) 478 Nr. 15 und 21 s.v. Homonoia / Concordia (T. Hölscher). Zur Gleichsetzung von Tyche und Homonoia: LIMC VIII 1 (1997) 119 Nr. 27 s.v. Tyche (L. Villard) und 136 Nr. 175-177 s.v. Tyche / Fortuna (F. Rausa).

gleichzeitig auf Tyche hinweist³³². In diesem Zusammenhang sind Münzen aus Aelia Capitolina hervorzuheben, die eine thronende weibliche Figur mit Füllhorn und Patera (in Varianten auch mit Kranz oder Taube) wiedergeben. Die Figur trägt meist eine Mauerkrone, so daß es sich entweder um Tyche oder um eine Verschmelzung von Homonoia und Tyche handeln muß³³³.

Ein weiterer Deutungsvorschlag für die Gadarener Figur stammt von F. Zayadine:

Aufgrund der Löwenköpfe an den Armlehnen des Throns hielt er die Skulptur für eine hellenisierte Wiedergabe der Astarte³³⁴. Ein Vergleich mit anderen Throndarstellungen in der griechisch-römischen Kunst zeigt, daß Löwen als Stützfiguren bzw. Löwenköpfe an den Armlehnen unterschiedliche Zwecke erfüllen konnten³³⁵. Einerseits gibt es zahlreiche Darstellungen, in denen zwischen dem Throndekor und der thronenden Figur kein inhaltlicher Bezug besteht³³⁶. Andererseits kommt es gelegentlich auch vor, daß Löwen als Symboltiere den Thron von Gottheiten schmücken, denen sie zugeordnet sind. Allerdings sind die Löwen in diesen Fällen in der Regel ganzfigurig ausgearbeitet und flankieren den Thron. Dies findet sich gerade bei Gottheiten aus dem kleinasiatischen und orientalischen Raum. Wohl am bekanntesten sind die zahlreichen Darstellungen der zwischen zwei Löwen thronenden Kybele³³⁷.

In Syrien war der Löwenthrone ein charakteristisches Element von Darstellungen der Atargatis³³⁸. In der Regel wurden die Löwen ganzfigurig gestaltet³³⁹, doch ist zumindest eine

³³² Zur weiten Verbreitung der Tyche / Homonoia als Münzmotiv: P.G. Hamberg, *Studies in Roman imperial art*, Uppsala 1945, 19f.; LIMC V 1 (s.o. Anm. 331) 494 und 481-483 Nr. 18-40.

³³³ Rosenberger 1972, 6 Nr. 34 (M. Aurel und L. Verus) und 38 (L. Verus); 14 Nr. 83-84 (Severus Alexander); Hill BMC Palestine 90 Nr. 29-30 Taf. 9 Abb. 15 (M. Aurel, L. Verus); 93 Nr. 63-64 Taf. 10 Abb. 2 (Julia Domna); 100 Nr. 100 (Traianus Decius).

³³⁴ F. Zayadine, *Jordan Quarterly Magazine* 1972, 23.

³³⁵ Frühe Beispiele: Aikesweihgeschenk: H. Möbius, *AntPl II*, Berlin 1963, 26 Abb. 3-5; Terrakottareliefs aus Lokri, G.M.A. Richter, *Ancient furniture. A history of Greek, Etruscan and Roman furniture*, Oxford 1926, 6 Abb. 1 und 49; H. Kyrieleis, *Throne und Klinen*, 24. *Ergh. JdI* (1969) 187 Nr. 21 und 25.

³³⁶ Vgl. z.B. die in Anm. 335 genannten lokrischen Reliefs oder das Grabmal der Demetria und der Pamphile, Kerameikos, 4. Jh. v. Chr.: Richter a. O. Abb. 66.

³³⁷ s. z.B. LIMC VIII (1997) Suppl. 752 Nr. 37-38 und 68-73 s.v. Kybele (E. Simon); gelegentlich bilden die Löwen dabei auch einen Teil des Throns, wie auf einem Marmorrelief in Berlin: Richter (s.o. Anm. 335) Abb. 40.

³³⁸ Vgl. Lukians Beschreibung des Atargatiskultbildes in seiner Schrift »De Syria Dea« Kap. 31-32. Außerdem Macrobius, *Sat. I* 23, 18. Bildliche Darstellungen: Münzbilder aus Hierapolis (225-235 n. Chr.), Atargatis, auf einem von zwei Löwen flankierten Thron sitzend: BMC Galatia 144 Nr. 46-49 Taf. 17 Abb. 14; 145 Nr. 55-56 Taf. 17 Abb. 17. Relief aus dem Atargatistempel von Dura-Europos, thronende Atargatis mit Löwenköpfen an den Thronlehnen, das Relief gibt vermutlich die Kultbildgruppe des Tempels wieder: Haider – Hutter – Kreuzer 1996, 166 Abb. 60; Perkins 1973, 94-96 Taf. 38; Downey 1977, 9-11 Taf. 1 Abb. 2; M. Hörig, *Dea Syria. Studien zur religiösen Tradition der Fruchtbarkeitsgöttin in Vorderasien* (AOAT 208), Kevelaer 1979, 111f. Taf. 9b. Kultrelief aus dem Gaddé-Tempel in Dura-Europos, 159 n. Chr.: Downey 1977, 17-19 Nr. 5 Taf. 3 Abb. 5; Perkins 1973, 80-84 Taf. 32. Kultbild der Dea Syria aus Gaziantep: Hörig a. O.

Darstellung bekannt, bei der die Armlehnen vorne lediglich mit Löwenköpfen verziert sind³⁴⁰. Diese sind allerdings im Verhältnis zu Thron und Göttin wesentlich größer als die zu kleinen, unauffälligen Ornamenten reduzierten Löwen der Gadarener Skulptur.

Eine in Hierapolis / Baalbek gefundene Marmorskulptur weist eine starke Ähnlichkeit mit der Gadarener Sitzstatue auf³⁴¹. Da die thronende Göttin in diesem Fall von ganzfigurigen Sphingen flankiert wird, läßt sie sich als Venus Heliopolitana deuten, die weibliche Gottheit der Trias von Baalbek, hinter deren lateinischem Namen sich eine lokale Form der syro-phönizischen Astarte verbirgt³⁴².

Dieses Vergleichsbeispiel zeigt immerhin, daß es durchaus üblich war, eine einheimische Gottheit in hellenisierter Form darzustellen und durch ein bestimmtes Bildelement – in diesem Falle die Sphingen – die Identität der Göttin anzudeuten. Allerdings fehlen bei der Figur aus Gadara entsprechende Hinweise, so daß eine Deutung als Tyche, möglicherweise in Verbindung mit Homonoia, vorzuziehen ist.

Aufstellungsort

Die Sitzstatue wurde bei Freiräumungsarbeiten in der Orchestra des Gadarener Westtheaters entdeckt, die zur Zeit von Schumachers Aufenthalt in Umm Qais gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch herabgefallene Gebäudeteile und Erde verschüttet war. Der ursprüngliche Aufstellungsort der Figur ist unbekannt. Angesichts ihrer Größe ist es eher unwahrscheinlich, daß sie in einer Nische der *scaenae frons* aufgestellt war. Die Bauweise der oberen Cavea schließt die Existenz eines *sacellum in summa cavea* nicht aus³⁴³. Falls die Statue aber tatsächlich, wie von Th. Weber vermutet, von dort bis in die Orchestra herabgestürzt sein sollte, sind die dabei entstandenen Schäden überraschend gering³⁴⁴. Dies gilt

35-48 Taf. 1-3. Weihrelief aus dem Heiligtum der Dea Syria (nach dem Bericht eines Reisenden): Hörig a. O. 111. Altarrelief aus Rom: Hörig a. O. 109 Nr. 1. Statue aus Rom: ebenda 110 Nr. 2.

³³⁹ Vgl. z.B. die bereits erwähnte Statue von Gaziantep, die Dea Syria thronend wiedergibt, wobei zwei Löwen in Ganzfigur den Thron flankieren.

³⁴⁰ Es handelt sich um das bereits erwähnte Relief aus dem 31 n. Chr. geweihten Atargatistempel von Dura Europos (s.o. Anm. 338).

³⁴¹ Bei dieser dürfte es sich aufgrund ihres Fundortes um eine Kultstatue handeln.

³⁴² R. Dussaud, *Temples et cultes de la triade héliopolitaine à Ba'albeck*, Syria 23, 1942/43, 33-77 Taf. 3. Hajjar 1977a, 191f.; ders. 1977b, Taf. 20-21 Nr. 80 und Taf. 22 Nr. 81; ders. 1985, 151. Die überlebensgroße Figur hielt in der Linken wahrscheinlich ein Bündel Ähren, die rechte Hand war segnend erhoben. Zum Statuentypus Hajjar 1977a, 94-97 Nr. 80.

Die Identität der Venus Heliopolitana ist umstritten, vgl. Millar 1993, 281-283. LIMC III (1986) Addenda 1077 s.v. Astarte (M. Delcor): Venus Heliopolitana vereinigt in sich Züge der Astarte und der Atargatis (Dea Syria).

³⁴³ Mündliche Mitteilung von Nicole Mulder und Robert Guinée.

³⁴⁴ Weber 2002, 182.

auch für einen zweiten möglichen Aufstellungsort: Am oberen Abschluß der *prima cavea* waren auf einem breiter angelegten Abschnitt separat gearbeitete Ehrensitze für die städtischen Magistrate aufgestellt³⁴⁵. Die Marmorstatue stand möglicherweise ursprünglich inmitten dieser Ehrensitze. Einen dritten möglichen Standort liefert die Orchestra, und angesichts des intakten Zustandes der Figur ist dieser Möglichkeit der Vorzug zu geben³⁴⁶. Die Aufstellung der Gadarener Skulptur in einem auch als Bouleuterion genutzten Theater läßt vermuten, daß sie gleichzeitig das städtische Gemeinwesen sowie dessen Homonoia, also das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bürgerschaft, verkörpern sollte³⁴⁷.

Zusammenfassung

Tyche tritt in Gadara bereits auf den frühesten städtischen Prägungen auf. Wie in anderen Poleis der hellenistischen Zeit wurde die Büste der Stadtgöttin als Vorderseitenmotiv städtischer Münzen verwendet, ab neronischer Zeit bevorzugte man ganzfigurige Darstellungen der Tyche.

Bis in die severische Zeit hinein wurde Tyche häufig auf Münzen abgebildet, um als Repräsentantin der Polis das römische Reich bzw. den Kaiser zu adressieren. Anlaß für derartige Prägungen waren häufig drohende oder bereits existierende kriegerische Auseinandersetzungen mit dem Partherreich, und so enthält die Loyalitätsbotschaft der Polis auch die Forderung nach Schutz durch die Militärmacht Rom.

Aus severischer Zeit stammt auch der bisher einzige der Dekapolisregion zuweisbare Beleg für die Existenz eines Kultes der Stadttyche. Die in der Inschrift genannte Priesterin gehörte der einflußreichen Bevölkerungsschicht Gadaras an.

Eine aus dem Westtheater von Gadara stammende Marmorskulptur verkörperte vermutlich die Polisgöttin, wobei der ikonographische Typus an Darstellungen der Homonoia erinnert. Das in einem auch als Bouleuterion genutzten Gebäude aufgestellte Bild der Tyche-Homo-

³⁴⁵ Vgl. dazu das Theater von Bostra: H. Finsen, *Opmålingen af det Romerske teater i Bosra, Syrien*, Kopenhagen 1972 Taf. 12 und 24 (oben).

³⁴⁶ Die Orchestra diente nachweislich seit dem 4. Jh. v. Chr. als Aufstellungsort von Statuen: C. Schwingenstein, *Die Figurenausstattung des griechischen Theatergebäudes*, München 1977, 118-124. In den Sitzräumen wurden Statuen in der Regel erst in römischer Zeit aufgestellt, ebenda 124.

³⁴⁷ Auf den Sitzstufen des Theaters sind noch einige Inschriften erhalten, die wie im Nordtheater von Gerasa die Phylen benennen, denen die jeweiligen Plätze vorbehalten waren; zu den Phylennamen in Gerasa: I. Bowsher, *Aram 4*, Oxford 1992, 277. Zur politischen Funktion von Theatern s. auch Weber 195, 109 mit Anm. 348; A. Segal, *Die Theaterbauten im alten Palästina in römisch-byzantinischer Zeit. Eine historisch-archäologische Untersuchung*, AW 18, 1987, 8. Hervorzuheben sind zwei Inschriften aus dem Festspieltheater Birketein bei Gerasa, in denen die Homonoia im Zusammenhang mit Stammesnamen genannt wird: Welles 1938, 446 Nr. 197 und 198.

noia muß nicht unbedingt kultisch verehrt worden sein; möglicherweise diente es in erster Linie als Appell an die Bürger, wenn sie im Theater an politischen Versammlungen teilnahmen.

Der Stadtgott: Zeus Olympios

Münzen

Nach der flavischen Zeit setzte die Gadarener Münzprägung für einige Jahrzehnte aus, um erst wieder unter Antoninus Pius im Jahre 159/160 n. Chr. aufgenommen zu werden. Eines der in diesem Jahr geprägten Motive, ein in einem tetrastylem Tempel thronender Zeus Nikephoros, stellt im bisher von Tychedarstellungen dominierten Motivrepertoire der städtischen Münzprägung eine Neuigkeit dar (GA.57). Von der Zeit des Antoninus Pius bis zur Regierungszeit des Gordian in der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. war Zeus das häufigste Motiv auf Gadarener Münzen. Das Grundmotiv des in einem Tetrastylos sitzenden Gottes kommt in mehreren Varianten vor (Typus 1-5). Während sich der Gott mit der linken Hand immer auf ein Szepter stützt, kann er in der rechten Hand eine Nike oder ein Blitzbündel bzw. ein nicht identifizierbares Objekt halten; gelegentlich sitzt ein Adler zu seinen Füßen. Die Zeusmünzen stellten bereits unter Antoninus Pius den höchsten Nominal dar, doch wurde das Gewicht dieser Münze zur Zeit des Marc Aurel und des Lucius Verus noch erhöht.

Auf niedrigeren Nominalen mit dem Porträt der Faustina Iunior bzw. der Crispina ist eine Zeusbüste mit Diadem dargestellt (Typus 6).

Zwischen der Prägezeit der Gadarener Zeusmünzen und diversen kriegerischen Ereignissen in der Region ist eine auffallende Übereinstimmung festzustellen. Zwar setzte die städtische Prägetätigkeit bereits einige Jahre früher ein, doch sind während der ersten drei Jahre des von Lucius Verus geleiteten Partherfeldzuges besonders zahlreiche Münzen mit unterschiedlichen Motiven geprägt worden³⁴⁸. Möglicherweise ist auch der Grund für die »Wertsteigerung« der Zeusnominalen im Partherkrieg zu suchen. In diesem Zusammenhang ist die Tatsache aufschlußreich, daß in Skythopolis im Jahre 163/164 n. Chr. ebenfalls als höchster Nominal eine Münze mit dem Bild des Zeus Nikephoros im

Tetrastylus herausgegeben wurde. Auf der Vorderseite erscheint dabei nicht das Porträt des Marc Aurel, sondern das des damals in Syrien weilenden, den Feldzug leitenden Lucius Verus.

Möglicherweise reagierte man in Gadara aber bereits im Jahr 159/160 n. Chr. auf einen drohenden Partherkrieg und den zu erwartenden römischen Militäreinsatz: So ist bekannt, daß der Partherkönig Vologaeses schon zur Zeit des Antoninus Pius plante, Armenien anzugreifen, und nur nach Verhandlungen mit dem Kaiser davon absah³⁴⁹. Die drohende Kriegsgefahr, die bereits zur Entsendung römischer Truppen nach Syrien geführt hatte, könnte demnach Auslöser für die Prägung der Zeusnominalen gewesen sein³⁵⁰.

Weniger offensichtlich ist der Anlaß für die 178/179 und 179/180 n. Chr. geprägten Münzen, deren Vorderseiten das Porträt des Commodus bzw. der Crispina zeigen. Allerdings ist auch in Adraa und Pella in den Jahren 177/178 und 178/179 n. Chr. die Prägung von Münzen mit dem Bildnis des Commodus zu verzeichnen, so daß ein aktueller Anlaß mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist³⁵¹. In Gadara gehen diese Commodusmünzen jedoch mit einem Wandel einher, was die Motivwahl für den höchsten Nominal betrifft: Trug dieser bisher die Darstellung des Zeus im Tetrastylus auf der Rückseite, so sind die größten Münzen nun mit einem neuen Motiv, einer Galeere mit Steuermann und Ruderern, verziert³⁵². Von nun an blieb die Darstellung des im Tempel thronenden Zeus auf den zweitgrößten Nominal beschränkt; damit war dieser aber immer noch den beiden anderen auf Gadaras Münzen häufig abgebildeten Gottheiten, Herakles und Tyche, sowohl durch die Anzahl wie auch durch die Größe der Nominalen übergeordnet. Dies und die lange Laufzeit der Münzen deuten darauf hin, daß Zeus innerhalb des städtischen Pantheons eine wichtige Rolle einnahm.

Ein Vergleich mit dem numismatischen Motivrepertoire anderer Städte in der syro-phönischen Region ergibt, daß das Motiv des im Tetrastylus thronenden Zeus Nikephoros erstmals in Tiberias im Jahr 119/120 n. Chr. auftritt³⁵³. Diese Darstellung wurde in der Forschung als Wiedergabe des Hadrianeions identifiziert, das nach dem Bericht des Epipha-

³⁴⁸ Zum Zusammenhang zwischen Feldzügen und der Prägung städtischer Münzen s. C. Howgego, *Geld in der antiken Welt*, Darmstadt 2000, 43.

³⁴⁹ Erst nach dem Regierungsantritt des Marc Aurel erklärte Vologaeses Rom den Krieg: SHA Antoninus Pius 9.6-7 und Marcus Antoninus 8.6; vgl. CAH XI 336.

³⁵⁰ Zur Entsendung von Truppen nach Syrien vgl. CIL IX Nr. 2457.

³⁵¹ Möglicherweise reagierten die Städte auf die Ernennung des Commodus zum Mitkaiser, die auch zur Prägung zahlreicher stadtrömischer Medaillons für ihn führte.

³⁵² s. z.B. Spijkerman 1978, 144f. Nr. 66; 146f. Nr. 69-70. Zum Galeerenmotiv s.u. Anm. 371.

³⁵³ NEAEHL 4 (1993) 1461 mit Abb. s.v. Tiberias (Y. Hirschfeld); Meshorer 1985, 43 Nr. 81; Hill, BMC Palestine 8 Nr. 23-29; 9 Nr. 30-31; zur Ära von Tiberias vgl. ebenda xiii-xiv; RPC I 1 (1992) 671.

nios in Tiberias zu Ehren des Kaisers errichtet wurde³⁵⁴. Y. Meshorer zufolge handelt es sich bei dem im Tempel sitzenden Zeus um das Kultbild des Hadrian in Gestalt des obersten olympischen Gottes. Da diese These sowie das Zeugnis des Epiphantos bisher nicht weiter untermauert wurden, ist ein kurzer Rückblick auf die Rolle des Zeus innerhalb der hadrianischen Religionspolitik angebracht. Mittlerweile besitzen wir dank neuerer Forschungen ein recht deutliches Bild von Hadrians Bestreben, durch die Förderung des Zeuskultes in seinem Reich eine überregionale Identifikationsfigur zu schaffen, die zum einen an unterschiedliche religiöse Traditionen angepaßt werden konnte und die zum anderen in engem Bezug zur Person des Kaisers stand. Dieses Konzept baute auf einer bereits unter Trajan existierenden Herrschaftsideologie auf, die auf der Vorstellung des von Jupiter eingesetzten – und dadurch legitimierten – Kaisers beruhte. Durch ikonographische Angleichung an den obersten Staatsgott sowie den schon in der Panegyrik des Plinius für Trajan verwendeten Beinamen *Optimus Princeps* auf Münzen wird die Vorstellung von der göttlichen Auserwähltheit Trajans um die Gleichsetzung von Gott und Kaiser erweitert³⁵⁵.

Hadrian übernahm nicht nur die trajanische Herrschaftsideologie, sondern widmete darüber hinaus der Förderung des Zeuskultes im römischen Reich gesteigerte Aufmerksamkeit. Seine religionspolitischen Maßnahmen zielten auf eine stärkere Anbindung der griechischen Welt mit Athen als kulturell-religiösem Zentrum an den lateinischen Westen. Zu diesem Zweck ließ er den von den Peisistratiden begonnenen und von Antiochos IV. fortgeführten Bau des athenischen Olympieions vollenden, in dem der Zeus Olympios-Kult angesiedelt war; im Temenos waren zahlreiche von griechischen Städten gestiftete Statuen des Hadrian aufgestellt³⁵⁶. Der Kaiser ist also im Olympieion als *Synnaos Theos* des Zeus vertreten; dies war offenbar auch in einem weiteren Athener Zeus-Heiligtum, dem

³⁵⁴ Epiphantos, Haer. 30,12. Meshorer 1985, 34 zu Nr. 81; BMC Palestine xv; NEAEHL a. O.; RE VI A 1 (1936) s.v. Tiberias Sp. 781 (Hölscher). I. Dürr, Die Reisen des Kaisers Hadrian, Wien 1881, 63 mit Anm. 353. Zum Heiligtum in Tiberias: L.-H. Vincent, Les fouilles juives d'El-Hammam à Tiberiade, RB 30,1921 (438-442) 440.

³⁵⁵ J.R. Fears, *Princeps a diis electus. The divine election of the emperor as a political concept at Rome*, Rom 1977, 145-154; ders., *The cult of Jupiter and Roman imperial ideology*, ANRW II 17.1 (1981) 80-85; M. Fell, *Optimus Princeps? Anspruch und Wirklichkeit der imperialen Programmatik Kaiser Trajans*, München 1992, 77f.; D. Kienast, *Nerva und das Kaisertum Trajans*, Historia 17, 1968 (51-71) 66-69.

³⁵⁶ D. Willers, *Hadrians panhellenisches Programm*. Archäologische Beiträge zur Neugestaltung Athens durch Hadrian, 16. Beih. AntK 1990 passim; zum Olympieion und den Kaiserstatuen ebenda 26-53. Literatur zur hadrianischen Religionspolitik: P. Kranz, *Zeugnisse hadrianischer Religionspolitik*, in: Ch. Börker – M. Donderer (Hrsg.), *Das antike Rom und der Osten*. Festschrift K. Parlasca, Erlangen 1990 (125-141)125 Anm. 2.

Panhellenion, der Fall. Olympieion und Panhellenion dienten damit nicht nur dem Zeus-, sondern auch dem Kaiserkult³⁵⁷.

P. Kranz hat am Beispiel Pergamons dargelegt, wie in hadrianischer Zeit durch Baumaßnahmen im Asklepieion und durch die Einführung eines neuen, durch die Zeusikonographie beeinflussten Kultbildes in Analogie zum Athener Zeus Olympios auch für Kleinasien eine übergreifende, panhellenische Göttergestalt geschaffen wurde³⁵⁸. Ähnliches gilt für Ägypten, wo der alexandrinische Sarapis diese Rolle zu erfüllen hatte: Erst ab hadrianischer Zeit wird der Hauptgott von Alexandria als Pantheos dargestellt; außerdem gibt es numismatische und epigraphische Zeugnisse, in denen Zeus-Sarapis und Hadrian als Synnaoi Theoi auftreten³⁵⁹.

Auch aus der näheren Umgebung der Dekapolisstädte sind einige religionspolitische Maßnahmen des Hadrian belegt, die mit dem Zeuskult in Zusammenhang stehen. So gründete Hadrian 131 n. Chr. das im ersten jüdischen Krieg zerstörte Jerusalem als Hauptstadt der Provincia Palaestina unter dem Namen Colonia Aelia Capitolina neu und ließ am Ort des Jahwe-Tempels ein Heiligtum für Jupiter Capitolinus errichten³⁶⁰. Anlässlich des Tempelbaus wurden in Aelia Capitolina Münzen geprägt, auf deren Rückseite die kapitolinische Trias in einem Distylos abgebildet ist³⁶¹. In Sepphoris (Galiläa) setzte Hadrian die jüdische Führungsschicht ab und übertrug die Verwaltung der in Diocaesarea umbenannten Stadt an Nichtjuden³⁶². Wie bei Jerusalem bestand der neue Stadtname auch hier aus einer Kombination von Namen, die Gott und Kaiser eng miteinander in Verbindung brachten³⁶³. In Diocaesarea geprägte Münzen aus der Zeit des Antoninus Pius zeigen eine kapitolinische Trias in einem Tetrastylos. Interessanterweise ist auf Münzen der Zeit des Caracalla und des Elagabal nur noch der im Tetrastylos thronende Zeus abgebildet, wie wir ihn auch aus Tiberias, Gadara und Skythopolis kennen³⁶⁴. Zeus konnte demnach stellvertretend für die (vollständige) kapitolinische Trias eingesetzt werden.

³⁵⁷ Willers a. O. 54-60; Kranz a. O. 128. Zum panhellenischen Programm s. auch A.S. Benjamin, *The altars of Hadrian in Athens and Hadrian's panhellenic program*, *Hesperia* 32, 1963, 57-86.

³⁵⁸ Kranz a. O. *passim*, bes. 129-139.

³⁵⁹ Kranz a. O. 139f. mit Anm. 68-70. Vgl. auch W. Weber, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrianus*, Hildesheim – New York 1973 (Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1907) 260f.

³⁶⁰ D. Golan, *Hadrian's decision to supplant »Jerusalem« by »Aelia Capitolina«*, *Historia* 35, 1986, 226-239; L. Mildenberg, *The coinage of the Bar Kokhba war*, Frankfurt 1984, 102-109.

³⁶¹ *BMC Palestine* 82 Nr. 1 Taf. 8 Abb. 16.

³⁶² *Mishnah*, Qid. 4-5; vgl. *NEAEHL* 4 (1993) s.v. Sepphoris 1324 (Z. Weiss).

³⁶³ Darüber hinaus nannte sich Diocaesarea auch Hadriané, vgl. W. Weber, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrianus*, Hildesheim / New York 1973, 229 mit Anm. 821.

³⁶⁴ *BMC Palestine* 3f. Nr. 21-25 Taf. 1 Abb. 6 (A. Pius); 4 Nr. 26 Taf. 1 Abb. 7 (Caracalla); 4 Nr. 27 (Elagabal).

Schließlich ist noch das samaritanische Emmaus zu erwähnen, wengleich dort erst im Jahre 161/162 n. Chr. Münzen mit dem Vorderseitenporträt des Lucius Verus und dem Rückseitenbild des Zeus Nikephoros im Tetrastylos geprägt wurden³⁶⁵. Ein direkter Zusammenhang mit Hadrian läßt sich in diesem Fall nicht herstellen, doch wurde vermutet, daß man auch im samaritanischen Gebiet im Jahre 129/130 n. Chr. den Besuch des Kaisers erwartete³⁶⁶.

Bei den genannten Beispielen handelt es sich um vorwiegend jüdische oder stark jüdisch geprägte Städte, in denen Hadrian offenbar die pagane auf Kosten der jüdischen bzw. samaritanischen Kultur fördern wollte. Dazu gehörte die durch entsprechende Münzprägungen gefeierte Einrichtung eines Heiligtums der kapitolinischen Trias und, im Fall von Jerusalem und Sepphoris, die Umbenennung der Stadt. Der neue Name verband die Person des Kaisers mit Roms oberstem Gott bzw. Zeus Olympios. Tiberias fügt sich in die Reihe vorwiegend jüdischer Städte ein, weist allerdings einige Besonderheiten auf: Zum einen wurden hier Münzen mit dem Bild des Zeus bereits im Jahre 119/120 n. Chr. geprägt, also deutlich früher als in den anderen Städten. Nur aus Aelia Capitolina sind ebenfalls entsprechende Münzprägungen aus hadrianischer Zeit bekannt, alle anderen Städte begannen erst unter Antoninus Pius bzw. Marc Aurel mit dem Prägen von Zeusmünzen. Zum anderen ist für Tiberias ein Kultbau zu Ehren des Hadrian belegt. Es ist anzunehmen, daß Hadrian und Zeus in Tiberias als Synnaoi Theoi in einem gemeinsamen Heiligtum verehrt wurden. Dabei muß es sich bei der auf den Münzen abgebildeten Statue nicht um eine Verschmelzung von Zeus mit Hadrian handeln, wie Y. Meshorer vermutete³⁶⁷. Eher ist anzunehmen, daß die Münze Kaiser (in Form des Vorderseitenporträts) und Gottheit (dargestellt durch das Reversmotiv) in der Vorstellung des Betrachters miteinander in Verbindung bringen sollte. Ein vergleichbarer Fall ist uns aus Olympia bekannt: In der unter Hadrian wieder aufgenommenen elischen Prägetätigkeit ist auf dem höheren von zwei 121 n. Chr. produzierten Nominalen das Kaiserporträt mit dem Rückseitenbild des olympischen Zeus kombiniert³⁶⁸. D. Willers hat betont, daß dergleichen »ohne das direkte Interesse des Kaisers (...) nicht denkbar« sei, ging aber nicht näher auf diese Thematik ein³⁶⁹. Noch aufschlußreicher ist die Tatsache, daß der thronende Zeus Nikephoros – diesmal ohne architektonischen

³⁶⁵ BMC Palestine 169 Nr. 3 Taf. 17 Abb. 12 (ca. 161/162 n. Chr.). Daß Zeus hier – wie wohl auch in den anderen Fällen – einen Lokalgott vertrat, zeigt eine Prägung aus der Zeit Elagabals mit einem von Stieren flankierten Zeus im Typus des Jupiter Heliopolitanus, s. ebenda 170 Nr. 5 Taf. 17 Abb. 13.

³⁶⁶ Weber (s.o. Anm. 359) 234.

³⁶⁷ Meshorer 1985, 34 Abb. 81.

³⁶⁸ J. Liegle, *Der Zeus des Phidias*, Berlin 1952, 19-22 Taf. 1-3.

Kontext – 119 n. Chr. in der Reichsprägung erscheint³⁷⁰. Im gleichen Jahr griffen die Bürger von Tiberias dieses Motiv – genau wie das ebenfalls aus der Reichsprägung bekannte, im Zusammenhang mit Gadara bereits erwähnte Galeerenmotiv – für ihre eigene städtische Münzprägung auf³⁷¹.

Es wurde bereits erläutert, daß Zeus bzw. die kapitolinische Trias von einigen Städten der Region als Münzmotiv verwendet wurden, in denen der Zeuskult etabliert war.

Bei den weitgehend jüdisch geprägten Städten scheint die Einrichtung von Zeusheiligtümern (bzw. von Capitolia) Bestandteil der hadrianischen Religionspolitik gewesen zu sein – sie erfolgte sicherlich auf kaiserliche Anordnung hin. In den Heiligtümern existierte eine enge Verbindung von Zeus- und Kaiserkult. Dies ist wohl der Grund, warum stärker »griechisch« geprägte Städte wie Gadara, Skythopolis und wohl auch Capitolia die Bedeutung ihrer jeweiligen Zeusheiligtümer hervorhoben und das Bild der Zeusfigur im Tempel auf besonders hohe bzw. die höchsten Nominale prägen ließen: Offenbar eignete sich dieses Motiv in besonderer Weise dazu, dem Herrscherhaus städtische Loyalität und Verbundenheit zuzusichern. Ein derartiger Appell an das Kaiserhaus bzw. an den kriegführenden Kaiser dürfte, wie bereits erwähnt, die 163/164 n. Chr. in Skythopolis geprägte Zeusmünze mit dem Aversbild des Lucius Verus darstellen³⁷². In Gadara wurde die Wiederaufnahme der städtischen Prägetätigkeit mit der Herausgabe des Zeusnominals eingeleitet. Dabei ist hervorzuheben, daß die Titel *ἱερὰ ἄσυλος ἀυτόνομος γῆ* sich in Gadara ausschließlich auf Münzen mit dem Bild des Zeus Nikephoros finden³⁷³. In diesem Zusammenhang ist das Beispiel Diocaesareas (des früheren Sepphoris, s.o.) interessant: Hier wurde ebenfalls unter Antoninus Pius die Prägetätigkeit wieder aufgenommen; das Rückseitenbild zeigt anfänglich die kapitolinische Trias, später (unter Caracalla) dann nur noch Zeus im Tetrastylis, und erst seit der Zeit des Antoninus Pius enthält die Münzlegende die Kürzel für den Status als *ἱερὰ* und *ἄσυλος*³⁷⁴. Das Privileg der Asylie dürfte der Stadt demnach erst durch diesen

³⁶⁹ Willers a. O. 101.

³⁷⁰ A. Banti, *I grandi bronzi imperiali II* 2, Florenz 1984, 305f. Nr. 599-601. Danach tritt dieses Motiv erst wieder 134-138 n. Chr. auf, s. ebenda 233f. Nr. 456-458.

³⁷¹ Das auch auf Gadarener Münzen dargestellte Galeerenmotiv wurde in der Forschung gelegentlich mit Naumachien in Verbindung gebracht, die auf dem See Genezareth oder dem Fluß Yarmuk stattgefunden haben sollen, s. z.B. Meshorer 1985, 82. Wahrscheinlicher ist ein Zusammenhang mit kaiserlichen Reisen bzw. eine Verwendung des Motivs als Symbol der *laetitia temporum*. Zur Galeere in der hadrianischen Reichsprägung s. A. Banti, *I grandi bronzi imperiali II* 2, Florenz 1984, 173-199 Nr. 337-389. Galeerenprägung in Tiberias, 119/120 n. Chr.: Hill, *BMC Palestine* 9 Nr. 33-36 Taf. 2.

³⁷² Dieser hielt sich – mit einer kurzen Unterbrechung – von Ende 162 bis Sommer 166 n. Chr. im Zuge des Partherkriegs in Syrien auf: Halfmann a. O. 210.

³⁷³ Einzige Ausnahme ist eine Münze des Elagabal mit dem kämpfenden Herakles-Melkart auf der Rückseite.

³⁷⁴ s.o. Anm. 364.

Kaiser verliehen worden sein. Dies läßt auf einen unmittelbaren Zusammenhang der genannten städtischen Privilegien mit dem Zeusheiligtum schließen.

Rundplastik

Eine in Gadara gefundene, vermutlich im frühen 3. Jh. n. Chr. in Alexandria entstandene Marmorstatuette wiederholt den Typus des thronenden, eine Nike tragenden Zeus (**GA.58**). Dieser Figurentypus des Zeus Nikephoros stellt einen Rückgriff auf ein ikonographisches Vorbild des 4. Jhs. v. Chr. dar, bei dem es sich um eine Abwandlung der berühmten Zeusstatue des Phidias in Olympia handelt. Im Zusammenhang mit den Zeusmünzen aus Capitolias wurde bereits festgestellt, daß der Typus des thronenden Zeus in hellenistischer und römischer Zeit vor allem in der östlichen Reichshälfte verbreitet war und dort häufig eine einheimische Gottheit verkörperte³⁷⁵.

Architektur

Die Statuette des Zeus Nikephoros ist nicht zuletzt wegen ihres Fundortes von Interesse: Sie stammt von der großen, sich vom Akropolishügel aus nach Norden vorschiebenden Terrasse im Osten von Gadara, in deren Zentrum ein Podiumstempel stand (**GA.60**). Die prominente Lage des Temenos, das schon aus weiter Entfernung sichtbar war, und die Größe der Anlage sind deutliche Hinweise auf die Bedeutung des hier etablierten Kultes. Das Heiligtum wurde von der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. an errichtet und offenbar durch eine Erweiterung der Stadtmauer in den Befestigungsring einbezogen³⁷⁶. Starke Übereinstimmungen in Bautechnik und Materialverwendung zwischen der hellenistischen Befestigung und dem Heiligtum lassen auf einen gemeinsamen Bauherren schließen. Aufgrund des hohen technischen Standards der Fortifikationsanlage vermutete A. Hoffmann, daß das seleukidische Königshaus diese nach der Eroberung Gadaras initiiert hatte; darüber hinaus zog er in Erwägung, daß es sich bei dem monumental angelegten Heiligtum ebenfalls um ein königliches Bauprojekt gehandelt haben könne, dessen Ursprünge möglicherweise auf Antiochos IV. zurückzuführen sind, wie im folgenden dargelegt werden soll³⁷⁷.

³⁷⁵ s.o. S. 85f.

³⁷⁶ A. Hoffmann, Die Stadtmauern der hellenistisch-römischen Dekapolisstadt Gadara, AA 2000, 175-233, bes. 184f. und 207-209 mit Abb. 26; ders., Hellenistic Gadara, SHAJ VII, Amman 2001 (391-397) 395; ders., Ein hellenistisches Heiligtum in Gadara, Topoi 9/2, 1999 (795-816) 805f.

³⁷⁷ Hoffmann a. O. 2001, 392-394; ders. a. O. 1999, 808f. und 813f.

Die Statuette des thronenden Zeus (wohl ein im Temenosbereich aufgestelltes Weihgeschenk) führte zu der Vermutung, das Heiligtum sei dem Zeus Olympios geweiht gewesen. Der Fund einer einzelnen Zeusstatuette stellt für sich genommen keinen Beweis für diese These dar. Zieht man allerdings eine Errichtung des Heiligtums durch die Seleukiden in Betracht, so wird die hypothetische Zuweisung des Tempels an Zeus untermauert: Zeus wurde als wichtiger Archegetes der Seleukiden betrachtet. Bereits der Gründer der Dynastie, Seleukos I., ließ zahlreiche Münzen prägen, die entweder auf dem Avers den Kopf des Zeus oder auf dem Revers den thronenden, eine Nike oder einen Adler haltenden Gott zeigen. Antiochos I. folgte ihm hierin³⁷⁸. Danach griffen die Seleukiden wieder auf das traditionelle Reversbild des thronenden Apollon, des mythischen Begründers der Dynastie, zurück. Erst Antiochos IV. begann erneut, einen sitzenden Zeus Nikephoros auf Silbermünzen prägen zu lassen. Auf der Basis numismatischer Belege und der im zweiten Buch der Makkabäer geschilderten Ereignisse in Jerusalem ist eine heftige Forschungsdebatte über die Religionspolitik des Antiochos IV. entbrannt, bei der die genannten Quellen teilweise konträr interpretiert werden. Die Diskussion wird hier nicht in allen Details dargelegt – eine gute Übersicht mit bibliographischen Hinweisen findet sich bei S.B. Downey³⁷⁹. Prinzipiell geht es um die Frage, ob Antiochos IV. – möglicherweise inspiriert durch das Beispiel des römischen Staatsgottes Jupiter Capitolinus³⁸⁰ – den Kult des griechischen Zeus in seinem Reich etablierte bzw. wie konsequent dies geschah. Eine Reihe von Autoren vertritt die Meinung, Zeus Olympios habe die zahlreichen Lokalgötter Syriens ersetzt oder sei mit diesen gleichgesetzt worden. Ziel dieser gräko-semitischen Verschmelzung sei die Hellenisierung bzw. Einigung der heterogenen Bevölkerung des Seleukidenreiches gewesen³⁸¹. Dagegen halten andere Forscher, daß die Quellen eher für eine Fortsetzung alter religiöser Traditionen sprechen und die Benennung des Jerusalemer Tempels als Heiligtum des Zeus Olympios durch Antiochos IV. nur als Reaktion auf eine lokale Revolte zu verstehen sei. Die Wahrheit ist vermutlich irgendwo in der Mitte zu suchen: Antiochos IV. förderte den Kult des Zeus Olympios in seinem Reich wie auch

³⁷⁸ O. Mørkholm, *Studies in the coinage of Antiochos IV. of Syria*, Kopenhagen 1963, 16.

³⁷⁹ S.B. Downey, *Mesopotamian religious architecture. Alexander through the Parthians*, Princeton 1988, 86-88.

³⁸⁰ Vermutlich hatte Antiochos IV. dessen Kult während seines mehrjährigen Romaufenthalts als Geisel kennengelernt. Rostovtzeff zufolge sollte Zeus Olympios im Seleukidenreich die gleiche Rolle spielen wie Jupiter Capitolinus im römischen Reich: M. Rostovtzeff, *Die hellenistische Welt. Gesellschaft und Wirtschaft*, Tübingen 1955, 338.

³⁸¹ Downey a. O.

außerhalb, ließ aber in der Regel der Bevölkerung die Freiheit, ihre eigenen Kulte und Rituale beizubehalten³⁸².

In Gadara diente das in seleukidischer Zeit errichtete Heiligtum mit seinem damals noch ungewöhnlichen, erst in der kaiserzeitlichen römischen Architektur verbreiteten Podiumstempel³⁸³ offenbar ähnlichen Zwecken:

Die Verehrung des Zeus Olympios bzw. eines Lokalgottes in der Gestalt des Zeus schuf für die heterogene einheimische Bevölkerung, aber auch für die neu angesiedelten Kolonisten einen gemeinsamen Bezugspunkt; gleichzeitig konnten Untertanen dem König durch die Weihung ihres Heiligtums an Zeus Olympios gewissermaßen Reverenz erweisen und auf die Gewährung von Privilegien hoffen, wie dies auch für Gerasa anzunehmen ist³⁸⁴.

Auch wenn eine aufgrund der Münzbilder oft vermutete Gleichsetzung des Antiochos IV. mit Zeus Olympios durch O. Mørkholms Studie in Zweifel gezogen wurde, so ist doch sicher, daß der Kult des Zeus Olympios im Seleukidenreich mit der Verehrung der Dynastie verknüpft war³⁸⁵. In den Städten war in der hellenistischen Zeit der Kult des regierenden Königs, seiner Familie und seiner Ahnen etabliert. Seit Antiochos III. kam der vom König eingerichtete staatliche Herrscherkult dazu³⁸⁶.

Eine Inschrift aus dem dritten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. belegt, daß man auch in Skythopolis den Kult des Zeus Olympios mit dem der Seleukiden verband³⁸⁷. In Gadara gibt es dafür bisher keine konkreten Belege, doch war der gemeinsame Kult eine im Seleukidenreich derart verbreitete Einrichtung, daß sie auch für Gadara anzunehmen ist. Wie anhand der in Gadara geprägten Zeusmünzen dargelegt werden konnte, bestand seit der Zeit des Hadrian ein enger Bezug zwischen der Person des Kaisers und dem obersten griechisch-römischen Gott.

Von der weiteren Geschichte des Heiligtums in römischer Zeit ist nur wenig bekannt. Den Grabungsbefunden zufolge wurde es im Zuge des ersten Jüdischen Aufstands in den 60er

³⁸² O. Mørkholm, *Studies in the coinage of Antiochos IV. of Syria*, Kopenhagen 1963, 23 und 58; Downey a. O. 88.

³⁸³ A. Hoffmann, Ein hellenistisches Heiligtum in Gadara, *Topoi* 9, 1999 (795-816) 812; ders., *SHAJ VII*, Amman (2001), 396 mit Anm. 7.

³⁸⁴ s.u. S. 163.

³⁸⁵ Zur Verbindung von Zeus- und Herrscherkult zur Zeit des Seleukos I.: B. Funck, Die Wurzeln der hellenistischen Euergetes-Religion im Staat und in den Städten des Seleukos Nikator, in: E.C. Welskopf (Hrsg.), *Hellenische Poleis. Krise – Wandlung – Wirkung III*, Berlin 1974, 1301-1306.

³⁸⁶ Mørkholm 1963, 58 und 68-74; E. Bickerman, *Institutions Séleucides*, Paris 1938, 236-257; M. Rostovtzeff, *IIΠOΓONOI*, *JHS* 55, 1935, 56-66.

³⁸⁷ s.u. S. 308. Weitere Inschriften, in denen Zeus- und seleukidischer Herrscherkult verknüpft sind, stammen aus Samaria und Dura Europos: Rostovtzeff a. O. 60f.

Jahren des 1. Jhs. n. Chr. zerstört. Während von einer noch in flavischer Zeit unternommenen Aufbauphase am Tempel selbst praktisch nichts erhalten ist³⁸⁸, konnte eine tiefgreifende Umgestaltung des Temenoseingangsbereichs nachgewiesen werden, bei der die hellenistische Kolonnade durch eine Reihe tonnengewölbter Räume zu seiten des ebenfalls neu errichteten Propylons ersetzt wurde. Wann diese Arbeiten abgeschlossen waren, ist unbekannt.

Über das Aussehen des römischen Tempels besitzen wir nahezu keine Anhaltspunkte. Die seit dem 2. Jh. n. Chr. geprägten Münzen, die Zeus Nikephoros in einem Tetrastylos thronend wiedergeben, besitzen keine Aussagekraft über die Form des Tempels: Abgesehen von der Tatsache, daß ein Zusammenhang zwischen dem Münzmotiv und dem Tempel nicht mit letzter Sicherheit nachzuweisen ist, handelt es sich bei dem Münzbild um ein von den Städten der Region vielfach benutztes Standardmotiv, das erstmals im Jahr 119/120 n. Chr. auf Münzen aus Tiberias erscheint. Immerhin belegt die Zeusstatuette, daß das Gadarener Heiligtum zumindest noch in severischer Zeit in Benutzung war. Der im Tetrastylos thronende Zeus wurde bis zur Regierungszeit des Gordian auf städtische Münzen geprägt. Während der frühen Kaiserzeit wurde am Nordhang des Siedlungshügels ein großes Theater errichtet, das beinahe exakt auf die Mittelachse des sich nördlich, jenseits der städtischen Hauptstraße anschließenden Temenos ausgerichtet ist. Zwischen Theater und Temenos erweiterte sich die Hauptstraße zu einer großen Platzanlage. Möglicherweise befand sich hier, in unmittelbarer Nähe des östlichen Stadttors, ein Handelsplatz³⁸⁹. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zwischen Theater und Heiligtum nicht nur ein formaler, sondern auch ein funktionaler Bezug bestand; von anderen antiken Städten ist überliefert, daß Theater oft das Ziel von Prozessionen waren, die von einem Heiligtum ausgingen³⁹⁰.

Zusammenfassung

Ab dem 2. Jh. v. Chr. entstand in Gadara ein monumentales, wahrscheinlich dem Zeus geweihtes Heiligtum. Eine Reihe von Indizien spricht dafür, daß diese Anlage im Rahmen der seleukidischen Religionspolitik entstanden sein muß, auch wenn deren Ausmaß und

³⁸⁸ Dieser diente wie das gegenüberliegende Nordtheater bis in die Neuzeit hinein als Steinbruch.

³⁸⁹ Vgl. A. Hoffmann, Ein hellenistisches Heiligtum in Gadara, *Topoi* 9, 1999 (795-831) 814f.

³⁹⁰ Zum Theater als Ziel der Pompa und als Aufstellungsort der mitgeführten Götterbilder s. RE XXI 2 (1952) Sp. 1908 s.v. Pompa (F. Bömer). Zu einem möglichen Bezug zwischen Theater und Heiligtum s. auch Kap. V 2.

Konsequenz inzwischen eher umstritten sind. Eine Serie hoher Nominale bestätigt, daß das Zeusheiligtum auch in der Kaiserzeit von übergeordneter Bedeutung war.

Vergleiche mit anderen städtischen Prägungen ergaben einen Zusammenhang mit der Religionspolitik des Hadrian. Die enge Verbindung zwischen Zeus- und Herrscherkult ließ das Münzmotiv des in seinem Tempel thronenden Gottes offenbar als besonders geeignet erscheinen, dem Kaiser Reverenz zu erweisen. Auch andere Städte, die ein Zeusheiligtum (bzw. ein Capitolium) besaßen, griffen zu diesem Mittel.

Ammon

Inschriften

Aus dem Umland von Gadara stammt eine fragmentierte Weihinschrift, die von dem Vorsteher eines Dorfes in Auftrag gegeben wurde (**GA.1**). Gegenstand der Weihung ist ein Bema für den »gehörnten Zeus«³⁹¹. Widderhörner sind das charakteristische Attribut des Ammon, einer Gottheit, die auf den ägyptischen Allgott Amun-Re zurückgeht und die in der Oase von Siwah (Libyen) verehrt wurde. Im griechischen Kulturbereich (Kyrene) entstand schließlich die ikonographische Gestalt des Zeus Ammon mit Widderhörnern³⁹². Zeus und Ammon wurden aufgrund mehrerer gemeinsamer Eigenschaften und Funktionen miteinander verbunden: An der Spitze eines Pantheons stehend fungierten sie als Götterkönige und Himmelsherrscher; außerdem besaßen beide ein berühmtes Orakel, der eine in Dodona, der andere in Siwah. Der Kult des Zeus-Ammon war im ganzen römischen Reich verbreitet; auch in Syrien ist sein Kult durch eine Reihe von Zeugnissen belegt, was wohl in erster Linie in seiner Rolle als Schutzgott der in Bostra stationierten Legio III Cyrenaica begründet ist³⁹³. Möglicherweise ist es auf den Einfluß des nicht allzu weit entfernten Bostra zurückzuführen, daß man in dem Dorf bei Gadara Zeus Ammon verehrte. Dafür spricht auch der Gegenstand der Weihung: Es handelt sich um ein Bema, also ein Kultpodium, wie es vor allem aus nabatäischen Kulturen bekannt ist. Derartige Plattformen,

³⁹¹ Liddell – Scott 944 s.v. *κεραῦχος* (*κεραοῦχος*): gehört; Liddell – Scott 941 s.v. *κεραός* als Epiklese des Ammon: EpigrGr 835 (Berytus).

³⁹² Zu Ammon: LIMC I (1981) 666-689 s.v. Ammon (J. Leclant – G. Clerc); A. Kindler, *The coinage of Bostra*, Warminster 1983, 61-63.

³⁹³ Zeus Ammon in Syrien: Weber 1993, 52f. mit Anm. 113-114; ders., *Damaskòs Pólis Epísemos*, DaM 7, 1993 (135-176) 166 Anm. 257 (Damaskus, Gerasa, Philadelphia). Zeus Ammon und die Legio III Cyrenaica: Kindler a. O. 61.

die *motab* genannt wurden, dienten als Aufstellungsort figürlicher oder anikonischer Kultmale³⁹⁴. So ist auf Münzen aus Bostra und Adraa der Betyl des nabatäischen Dusares auf einem *motab* wiedergegeben³⁹⁵.

Die aus der Chora von Gadara stammende Weihung an Zeus Ammon bezeugt demnach, daß das Kultritual einer fremden Gottheit lokalen Traditionen entsprechend modifiziert werden konnte.

Apollon

Relief

Einen wichtigen Hinweis auf einheimisch-orientalische Kulte liefert ein im Umland von Gadara gefundener Altar mit Reliefdarstellungen von drei Gottheiten. Auf der Hauptseite befindet sich die Darstellung des Herakles (**GA.30**), auf den beiden Nebenseiten sind Asklepios (**GA.5**) und Apollon zu sehen (**GA.2**). Aufgrund ikonographischer Besonderheiten lassen sich die beiden zuerst genannten Gottheiten als griechisch-phönizische Mischformen identifizieren: Herakles ist mit Melqart gleichgesetzt, Asklepios mit Eschmun³⁹⁶. Aus diesem Grunde dürfte sich auch hinter Apollon eine phönizische Gottheit verbergen. Der Strahlenkranz betont Apollons Rolle als Sonnengottheit; aufgrund der Kombination mit Herakles / Melqart und vor allem mit Asklepios / Eschmun dürfte Apollon demnach mit dem phönizischen Reschef gleichzusetzen sein: Einer sidonischen Quelle folgend, bezeichnete Pausanias den phönizischen Asklepios, also Eschmun, als Sohn eines Sonnengottes³⁹⁷. Cicero dagegen bezeichnete Eschmun als Sohn des Arsippos, der wiederum dem Reschef / Apollon entspricht³⁹⁸.

Bezeichnenderweise handelt es sich bei dem Altar mit seiner charakteristischen Mischung aus römischer und orientalischer Ikonographie um ein lokales, aus anstehendem

³⁹⁴ E. Will, *Du môtab de Dusarès au trône d’Astarté*, Syria 63, 1986, 343-351.

³⁹⁵ Vgl. z.B. die Münzen aus Bostra und Adraa: A. Kindler, *The coinage of Bostra*, Warminster 1983, 59f. Taf. 3 Nr. 30, 33; Taf. 4 Nr. 47, 52, 55. Ein aus Stein gehauener Motab befindet sich in Petra: Kindler Taf. 9 Abb. 4 (nach A. Musil, *Arabia Petraea*, II Edom, I 94 Abb. 41).

³⁹⁶ Dazu ausführlich unter Asklepios-Eschmun (**GA.5**).

³⁹⁷ Paus. VII 23.

³⁹⁸ Cic. nat. deor. 33, 22.

Basaltstein gefertigtes Werk. Aus der Region sind weitere Basaltaltäre bekannt, deren Reliefdekor römische und orientalisch-phönizische Elemente miteinander verbindet³⁹⁹.

Artemis

Inschriften

Eine auf Delos gefundene Weihinschrift wurde von dem Gadarener Ision der Göttin Artemis Sosikolonos gewidmet (**GA.3**). Wie bereits von Th. Weber erläutert, bieten sich für die Interpretation der Weihung zwei Möglichkeiten an⁴⁰⁰: Möglicherweise bezieht sich der Beiname der Artemis auf einen Ort auf Delos, der *Κολωνός* genannt wurde⁴⁰¹. Angesichts der Datierung der Inschrift aufgrund der Buchstabenform und des fehlenden *iota adscriptum* in das 1. Jh. v. Chr.⁴⁰² besitzt ein weiterer Deutungsvorschlag aber größere Wahrscheinlichkeit: Die Epiklese dürfte sich demzufolge auf Gadara beziehen, das von Georgios Synkellos als makedonische *ἀποικία*, dem Synonym der lateinischen *colonia*, bezeichnet wird⁴⁰³. Da Gadara im Jahre 64 v. Chr. durch Pompeius von der Hasmonäerherrschaft befreit und der Provinz Syria angegliedert wurde, könnte die Weihung als Dank an Artemis für die Befreiung der Polis Gadara aufzufassen sein⁴⁰⁴. Bei dem Dedikanten dürfte es sich demnach um einen der Gadarener handeln, die durch die Hasmonäer ins Exil getrieben wurden⁴⁰⁵. Die Inschrift wirft aber noch eine weitere Frage auf, nämlich die nach der Identität der angesprochenen Göttin. Die Hauptgöttin von Delos war eine mit Artemis gleichgesetzte, aus vorhellenistischer Zeit stammende große Vegetationsgöttin, wie sie auch für die Dekapolisregion charakteristisch sind. Der Stifter der Gadarener Inschrift könnte sich daher sowohl an die delische Artemis als auch an eine syrische Gottheit gewendet haben, wie bereits Ph. Bruneau vermutete⁴⁰⁶.

³⁹⁹ s.u. S. 116 mit Anm. 409.

⁴⁰⁰ Th. Weber, Gadarenes in exile. Two inscriptions from Greece reconsidered, ZDPV 112, 1996, 10-17.

⁴⁰¹ So P. Roussel – J. Hatzfeld, Fouilles de Délos exécutées aux frais de M. le Duc de Lubat, BCH 33, 1909, (473-522) 508.

⁴⁰² Zur Datierung der Inschrift s. Weber a. O. 12 Anm. 22.

⁴⁰³ Vgl. Weber a. O. 13.

⁴⁰⁴ Vgl. eine Weihung an Artemis Soteira: J. Marcadé, Les trouvailles de la maison dite de l'Hermès, à Délos, BCH 77, 1953, (497-615) 547 Abb. 40.

⁴⁰⁵ Dazu Weber a. O. 10-17.

⁴⁰⁶ Ph. Bruneau, Recherches sur les cultes de Délos à l'époque Impériale, Paris 1970, 206. Eine Gleichsetzung nahm auch F. Sokolowski aufgrund verwandter Kultbräuche der Artemisanhänger auf Delos und der

Rundplastik

Eine kleinformatige Marmorreplik des berühmten hölzernen Kultbildes von Ephesos wurde in einer spätantiken Mauer in der Nähe des sog. Podienmonuments von Gadara gefunden (**GA.4**). Die Statuette gehört, wenn auch in Details stark vereinfacht ausgeführt, zum Normaltypus der zahlreichen, oft in Kleinasien hergestellten Repliken⁴⁰⁷.

Es ist allerdings nicht bekannt, ob man in der Gadarener Statuette nun die ephesische Artemis verehrte, oder ob der bekannte Statuentypus hier stellvertretend für eine lokale Göttin stand. So stellte bereits R. Fleischer fest, daß für die Darstellung lokaler Göttinnen ikonographische Züge der Artemis Ephesia adaptiert werden konnten, wie dies beispielsweise bei der Atargatis von Damakus und der Stadtgöttin von Neapolis der Fall war⁴⁰⁸.

Im Gegensatz zu diesen durch Münzbilder repräsentierten Stadtgöttinnen dürfte es sich bei der kleinformatigen Figurenreplik von Gadara allerdings um ein Zeugnis privater Verehrung der ephesischen Göttin handeln.

Asklepios bzw. Asklepios / Eschmun

Rundplastik und Reliefs

Auf einem im Umland von Gadara gefundenen Altar sind drei männliche Gottheiten abgebildet: Der von einem kleinen Löwen begleitete, sich auf eine Keule stützende Herakles (**GA.30**), Apollon (**GA.2**) sowie ein junger, bartloser Gott in Rüstung, der sich auf einen von einer Schlange umwundenen Stab stützt (**GA.5**). Innerhalb der Dekapolisregion findet sich eine ganz ähnliche Darstellung auf einer in Pella geprägten Münze aus der Zeit des Elagabal, wobei der Gott in diesem Fall in einem Tempelgebäude steht und von einem Löwen und einem zweiten Vierbeiner begleitet wird (**PE.4**). Darüber hinaus sind vergleich-

Atargisanhänger (so das Verbot, Fisch zu essen) an: Vgl. F. Sokolowski, *Lois sacrées des cités grecques*, Paris 1969, 184f. Nr. 95.

⁴⁰⁷ Zum Kultbild und seinen Repliken s. R. Fleischer, *Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien*, Leiden 1973, EPRO 35, passim; LIMC II (1984) 755-763 s.v. Artemis Ephesia (R. Fleischer).

bare Darstellungen eines auf einen Schlangenstab gestützten Gottes in Rüstung durch mehrere Reliefs von den Golanhöhen, aus dem südsyrischen Hauran und von einem unbekanntem Fundort überliefert⁴⁰⁹. In einem Fall wird der Gott von einer männlichen und einer weiblichen Büste flankiert, die Sonne und Mond verkörpern, des weiteren wird er einmal von zwei Löwen begleitet. Der auf den Golanhöhen gefundene Sockel zeigt den Gott mit einer Kornähre und einer Frucht in der Hand.

Wie das Attribut des Schlangenstabs zeigt, wurde der orientalische Gott in der Rüstung mit dem griechischen Asklepios gleichgesetzt. Griechische Quellen belegen, daß dieser mit dem phönizischen Heilgott Eschmun verbunden wurde⁴¹⁰. Sein Kult war in einer Reihe phönizischer Städte sowie in phönizischem Kolonisationsgebiet liegender Siedlungen etabliert, wobei er als »Junggott« gelegentlich zusammen mit einer Fruchtbarkeitsgöttin und einem als Herrn und Beschützer einer Stadt fungierenden Gott als Trias verehrt wurde⁴¹¹. Die als Vergleichsbeispiele genannten Reliefs zeigen die bildliche Umsetzung der Götterverbindung von Asklepios und Eschmun; auf einem weiteren Relief aus Hierapolis ist dagegen der palmyrenische, dem phönizischen Eschmun wesensverwandte Gott Schadrapa dargestellt⁴¹².

Eschmun besaß verschiedene Bedeutungsebenen:

Als einer der acht Kabiren galt er als Himmelsgott⁴¹³, aber auch als eine dem Adonis oder Attis vergleichbare Vegetations- und Fruchtbarkeitsgottheit. Am wichtigsten war aber offensichtlich seine Funktion als Heilgott, auf die der Schlangenstab hinweist. Auf dem

⁴⁰⁸ Fleischer a. O. 1973, 135f. Zur Atargatis von Damaskus s. ebenda 263-269, zu den Münzen aus Neapolis ebenda 269-271; allgemein zu syro-phönizischen Göttinnen mit an die Ephesia angelehnter Ikonographie ebenda 269-309.

⁴⁰⁹ Basaltsockel aus Kufr el-Ma (Golanhöhen): G. Schumacher, Beschreibung des Dscholan, ZDPV 9, 1886, 336f. Abb. 118-119; ders., Der Dscholan, Leipzig 1886, 173 Abb. 118; ders., Across the Jordan, London 1886, 81 Abb. 33-334; S.B. Downey, Two sculptures from the Haurân in the J. Paul Getty Museum, Getty-MusJ 6-8, 1978/79, 115 Abb. 4. Altar aus dem Hauran (?) im Antikenmuseum Istanbul: Sourdel 1952, 47 Anm. 4. Altar im Louvre, Paris, FO unbekannt: P.-L. Jalabert, Inscriptions grecques et latines, Mésopotamie 1, 1906 (132-188) 159 Nr. II Taf. 2 Abb. 1; D. Homès-Frederic, Petra Inoubliable, Ausstellungskatalog Brüssel 1980, 100 Nr. 69. Ein weiteres im Hauran gefundenes Relief gibt Eschmun in der traditionellen Gestalt des griechischen Asklepios wieder; anstelle der Rüstung weist nur ein an den Thron gelehntes Schwert auf den durch Asklepios verkörperten phönizischen Gott hin: Downey a. O. 111f. Abb. 1.

⁴¹⁰ Gleichsetzung des Eschmun mit Asklepios in Berytos: Strab. 16,756; Damasc. v. Is. 302, und in Karthago: Strab. 17,832; App. Lib. 130; Apul. flor. 18. Literatur zu Eschmun: KIP II (1979) 373 s.v. Eshmun (W. Fauth); Haider – Hutter – Kreuzer 1996, 129; Gese 1970, 190 mit Anm. 76.

⁴¹¹ In Sidon Baal, Astarte und Eschmun; in Tyros Melqart, Astarte und (wahrscheinlich) Eschmun, Haider – Hutter – Kreuzer 1996, 129.

⁴¹² Schadrapa (durch eine Beischrift benannt), begleitet von zwei Löwen und flankiert von zwei Büsten, die Sonne und Mond verkörpern. Haider – Hutter – Kreuzer 1996, 216 Abb. 92.

⁴¹³ Die Kabiren wurden im phönizischen, ägyptischen und babylonischen Kult als planetarische Wesen verehrt, s. Movers 1961, 651-654; entsprechend wird Eschmun auf dem Altar aus dem Hauran von zwei Büsten begleitet, die Sonne und Mond verkörpern.

Gadarener Altar wird Asklepios / Eschmun von den griechisch-phönizischen Göttern Herakles / Melqart und Apollon / Reschef begleitet. Asklepios / Eschmun stand in engem Bezug zum tyrischen Herakles / Melqart, mit dem er die Funktion des Heilgottes gemeinsam hatte. Herakles / Melqart fungierte als Herr und Beschützer der Stadt, während Asklepios / Eschmun gelegentlich die Rolle des »Junggottes« übernahm⁴¹⁴. Apollon / Reschef dagegen galt den Phöniziern als Vater des Asklepios / Eschmun. Sie sahen in ihm die von der – durch seinen Vater Apollon verkörpert – Sonne ausgehende, gesundmachende Luft⁴¹⁵. Dies erklärt möglicherweise auch den Löwen als Begleittier auf einigen als Vergleich herangezogenen Darstellungen, denn dieses Tier verkörperte das Prinzip der Wärme (bzw. das Feuer)⁴¹⁶.

Auf dem Gadarener Altar steht der Heilgott Asklepios-Eschmun als zentrale Figur zwischen Herakles / Melqart und Apollon / Reschef. Herakles / Melqart wurde, wie bereits erwähnt, ebenfalls als Heilgott verehrt, während Apollon / Reschef, der Vater des Asklepios / Eschmun, die Ursache für die Wärme darstellt, die von seinem Sohn heilend eingesetzt wird. Obwohl der genaue Fundort des Gadarener Altars nicht bekannt ist, liegt die Annahme nahe, daß er aus dem Bereich der Heilquellen von Hammat Gader im Yarmuktal nördlich der Stadt stammen könnte.

Der Bezug Eschmuns (wie auch des mit ihm verwandten Schadrapa) zu Quellen ist aufgrund seiner Heilfunktion naheliegend und beispielsweise durch die Quelle im Eschmunheiligtum von Sidon belegt⁴¹⁷. Die Thermalquellen von Hammat Gader waren in der Antike überregional bekannt und wurden von zahlreichen Kranken besucht. Noch für das 6. Jh. n. Chr. sind hier Heilpraktiken belegt, die stark denen des Asklepioskultes ähneln⁴¹⁸.

⁴¹⁴ Bonnet 1988, 118f.

⁴¹⁵ Paus. VII 23 (Pausanias zitiert eine sidonische Quelle, nach der der phönizische Asklepios Sohn eines Sonnengottes ist); Cic. nat. deor. 3,22,57: Eschmun ist der Sohn des Arsippos, der wiederum dem Reschef-Apollon entspricht. Damaskius berichtete, daß die phönizische Göttin Astronoe Eschmun durch »Lebensfeuer« heilte: Damasc. v. Is. 125, 11-15 (ed. Asmus, Leipzig 1911).

⁴¹⁶ Movers a. O. 534f. Zum Kult des löwentragenden Asklepios von Askalon (Ἀσκληπίος λεοντοῦχος): Marinus vit. Procli 19.

⁴¹⁷ Zum Heiligtum von Sidon: Haider – Hutter – Kreuzer 1996, 129. Vgl. auch das Quellheiligtum von Amrit, in dem Herakles-Melqart und Eschmun oder Schadrapa gemeinsam verehrt wurden: M. Dunand – N. Saliby, Le temple d'Amrith dans la Péree d'Aradus, BAH 121, Paris 1985; P. Bordreuil, Le dieu Echmoun dans la région d'Amrit, *Studia Phoenicia*, Löwen 1985, 221-230, bes. 229f.

⁴¹⁸ E. Künzl – Th. Weber, Das spätantike Grab eines Zahnarztes zu Gadara in der Dekapolis, *DaM* 5, 1991 (81-118) 82; Y. Hirschfeld, The Roman baths of Hammat Gader, Jerusalem 1997, 4-6.

Atargatis

Reliefs

In einer detaillierten Studie hat K.J.H. Vriezen die einzelnen Motive eines Basaltsarkophags aus Gadara untersucht und interpretiert (**GA.6**). Er kam zu dem Ergebnis, daß es sich bei der auf beiden Schmalseiten des Sarkophages dargestellten, zwischen zwei Bäumen stehenden weiblichen Figur um eine Fruchtbarkeitsgöttin handelt, die sich durch die ihr beigegebenen, ihre unterschiedlichen Aspekte bzw. Einflußsphären bezeichnenden Attribute als Dea Syria bzw. Atargatis identifizieren läßt⁴¹⁹. In der Formensprache und Ikonographie geht diese direkt auf bronze- und eisenzeitliche Darstellungen der sogenannten Zweig- oder Rankengöttin zurück, die kanaanäischen Ursprungs ist⁴²⁰. Der in römischer Zeit entstandene Sarkophag liefert mit dem Bild der »Zweigöttin« ein Zeugnis für das Fortleben einer alten, bis in die Bronzezeit zurückreichenden Göttervorstellung, die in ihrer traditionellen Ikonographie wiedergegeben ist und jegliche griechisch-römische Formgebung vermeidet⁴²¹. Damit bestätigt sich, daß wenigstens ein Teil der Dekapolisbewohner im Privatbereich anstatt griechisch-römischer Darstellungen das Bild der weiterhin verehrten Göttin in seiner traditionellen Form vorzog. Zum anderen ist auffallend, daß die Göttin gerade aus dem sepulkralen Bereich überliefert ist. Dies läßt sich höchstwahrscheinlich auf ihre Funktion als Leben schaffende und bewahrende Fruchtbarkeitsgöttin zurückführen.

Athena

Münzen

Athena erscheint als Büste auf einer der beiden frühesten Prägungen aus Gadara, die bereits 64/63 v. Chr. hergestellt wurden (**GA.7**). Nicht nur der Zeitpunkt und die Legende

⁴¹⁹ K.J.H. Vriezen, Ein Basaltsarkophag aus Umm Qes (Gadara) in Jordanien, ZDPV 102, 1986, 113-133.

⁴²⁰ Keel – Uehlinger 1998, 30f. und 74f.; J. Kamlah, Tell el-Fuhhar (Zarqu?) und die pflanzenhaltende Göttin in Palästina. Ergebnisse des Zeraqon-Surveys, ZDPV 109, 1993, 101-127. Charakteristisch für die Zweigöttin sind die Frontalität und Nacktheit der Figur sowie ihre Frisur. Die Göttin wird immer zwischen zwei Bäumen bzw. Zweigen stehend dargestellt, die sie mit beiden Händen ergreift. Eine mit dem Sarkophagmotiv vergleichbare Darstellung findet sich im LIMC III 1 (1986) Addenda 1080 Nr. 20 s.v. Astarte (M. Delcor).

⁴²¹ Zur Zweig- oder Rankengöttin s. auch H. Jucker, Das Bildnis im Blätterkelch. Geschichte und Bedeutung einer römischen Porträtform, Lausanne / Freiburg i. Br. 1961, 195-208.

(»Jahr 1 von Rom«) deuten darauf hin, daß der Anlaß die Neuordnung der Region durch Pompeius und die Eingliederung der Städte in die Provinz Syria waren: Das Aphlaston auf der Rückseite der Münze verweist auf den Seesieg des Pompeius über die Piraten im Jahr 67 v. Chr. und stellt damit eine besondere Ehrung des Mannes dar, der Gadara wieder aufbauen ließ. Eine weitere, allerdings undatierte pseudoautonome Prägung diene möglicherweise einem ähnlichen Zweck, da auf der Rückseite ein Anker abgebildet ist, während auf dem Avers wiederum eine Athenabüste erscheint⁴²².

Nach einer längeren Pause findet sich die Athenabüste noch einmal auf relativ niedrigen Nominalen des Antoninus Pius, des Lucius Verus und des Commodus. Nur im Falle der Lucius Verus-Münze ist ein Zusammenhang der Prägung mit dem 161 n. Chr. begonnenen Partherfeldzug zu vermuten. Die Commodusmünze ist in das Jahr 179/180 n. Chr. zu datieren und schließt sich damit an entsprechende Prägungen in Adraa und Pella aus dem Jahr 177/178 n. Chr. an, die ebenfalls Athena zeigen. Es wurde bereits an anderer Stelle erörtert, daß diese Prägungen eine Reaktion auf die Ernennung des Commodus zum Mitkaiser darstellen könnten⁴²³.

Wie bereits die frühen pseudoautonomen Prägungen vermuten lassen, hielt man das Motiv der kriegerischen Göttin offenbar für geeignet, auf einen Sieg oder auf die »Sieghaftigkeit« einer bestimmten Person anzuspielen. Ob Athena in Gadara mit der arabischen Göttin Allat gleichgesetzt wurde, läßt sich nicht ermitteln, da die Münzbilder keine entsprechenden ikonographischen Anhaltspunkte liefern; allerdings ist bekannt, daß Allat häufig in der Gestalt der griechischen Göttin wiedergegeben wurde⁴²⁴.

Chariten

Münzen

Während der Regierungszeit des Caracalla wurden von der Stadt Gadara silberne Tetradrachmen geprägt, deren Rückseite einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln zeigt; zwischen den Klauen des Vogels ist die von einem Kranz umgebene bekannte hellenistische

⁴²² Vgl. auch GA.26 Typus 1.

⁴²³ s.o. S. 68 und 73.

⁴²⁴ s.o. S. 51.

Statuengruppe der drei Grazien zu sehen (**GA.8** Typus 2)⁴²⁵. Die Münzen wurden im Auftrag des Kaisers anlässlich des 214/215 n. Chr. geführten Partherfeldzuges für das römische Militär geprägt⁴²⁶.

Während des Kampfes gegen Elagabal um die Thronfolge wies der in Antiochia residierende Macrinus die Stadt Gadara an, erneut Tetradrachmen zu prägen (bzw. deren Prägung zu finanzieren), die das Rückseitenbild des Adlers mit den drei Chariten trugen. In den Jahren 217/218 und 239/240 n. Chr. wurde die Gruppe der drei Chariten dagegen auf den zwei kleinsten städtischen Nominalen abgebildet (Typus 1).

In diesem Zusammenhang ist ein angeblich aus Gadara stammender Siegelring interessant, in dem eine drehbare, beidseitig verzierte Scheibe eingesetzt ist. Auf einer Seite ist der Tempel des Zeus Nikephoros mit der Kultstatue abgebildet, auf der anderen Seite sieht man die drei Grazien in einer tetrastylen Architektur mit syrischem Bogen (**GA.9**). Beide Motive stammen aus der städtischen Münzprägung.

Da die von den Poleis anlässlich von Militärzügen geprägten Tetradrachmen häufig ein städtisches Wahrzeichen trugen, vermutete Y. Meshorer hinter dem Motiv der Chariten ein Heiligtum der drei Göttinnen in der Nähe der Heilquellen von Hammat Gader⁴²⁷. Tatsächlich waren Darstellungen der Grazien vor allem in Bädern besonders beliebt⁴²⁸.

Allerdings zeigt ein Vergleich mit Münzprägungen anderer Städte in der Osthälfte des römischen Reiches, daß die Charitengruppe – vor allem in Kleinasien – seit antoninischer Zeit außerordentlich häufig als Rückseitenmotiv verwendet wurde⁴²⁹. Darüber hinaus gibt es zur Zeit des Caracalla in Antiochia am Orontes geprägte Tetradrachmen, deren Reversbild mit der Darstellung auf den Gadarener Tetradrachmen in der Kombination von Adler und Charitengruppe nahezu identisch ist⁴³⁰. Demnach handelt es sich bei den Chariten kaum um ein ausschließlich auf Gadara weisendes städtisches Wahrzeichen. Auch die Existenz eines Charitenkultes läßt sich durch die Münzen bzw. den Siegelring nicht sicher nachweisen.

⁴²⁵ Zum Typus: E. Schwarzenberg, *Die Grazien*, Bonn 1966, 39-42; LIMC III (1986) 203-210 s.v. Gratiae (H. Sichtermann).

⁴²⁶ A.R. Bellinger, *The Syrian tetradrachms of Caracalla and Macrinus*, New York 1940, 90-92. Zum Problem, die Prägeorte von Tetradrachmen zu lokalisieren s. Millar 1993, 143 Anm. 6.

⁴²⁷ Meshorer 1985, 83. Schon in hellenistischer Zeit prägten die Städte im Namen lagidischer und seleukidischer Könige Tetradrachmen, auf denen der ptolemäische Adler mit einem Attribut zu sehen ist, das die jeweilige Stadt charakterisiert, s. dazu H. Seyrig, *Divinités de Ptolémaïs*, Syria 39, AntSyr 80, 1962 (193-207) 195.

⁴²⁸ Weber 2002, 120 Anm. 917.

⁴²⁹ LIMC a. O. 207f. Nr. 85-98 und Nr. 99-100 (mit Zeus).

Dionysos und sein Thiasos

Rundplastik

Ein aus Gadara stammender, in Jerusalem aufbewahrter Marmorkopf gehörte ursprünglich zu einer Dionysosstatue, die an den Typus des sog. Apollon Lykeios angelehnt ist (**GA.11**): Der nackte oder mit einer Chlamys bekleidete Gott war im Kontrapost stehend wiedergegeben, wobei der herabhängende linke Arm auf einer Stütze (etwa in Form eines Baumstammes) lehnte, während der rechte Unterarm auf dem Kopf ruhte⁴³¹. Das Trinkhorn in der Hand des Gadarener Dionysos stellt eine Abweichung vom üblichen Typus dar, für die es nur ein einziges weiteres Vergleichsbeispiel gibt⁴³².

Mangels einer genaueren Fundortangabe läßt sich nichts über den ursprünglichen Aufstellungsort der Dionysosstatue sagen. Auch ihre Aussagekraft über die Existenz eines Dionysoskultes in Gadara ist nur begrenzt.

Bei einem weiteren Skulpturenfragment läßt sich aufgrund der Fundlage zwar der Aufstellungsort der Statue rekonstruieren, doch ist in diesem Fall die Deutung nicht gesichert: Es handelt sich um das Bruchstück eines Hinterkopfes mit Krobylos und Haarband (**GA.12**); aufgrund der Haartracht kann es sich um die Statue einer Göttin, aber auch um die des Apollon oder des Dionysos gehandelt haben. Die Figur, die von anderthalb- bis zweifacher Lebensgröße war, dürfte wegen ihrer Fundlage in der Nische aufgestellt gewesen sein, die im Zentrum der Hauptfassade des sog. Podienmonuments lag. Dieses Bauwerk an der Hauptstraße von Gadara wurde von P.C. Bol aus typologischen Gründen als Mausoleum, von A. Hoffmann hingegen als monumentaler Altar gedeutet⁴³³. Aufgrund der Krypta und

⁴³⁰ BMC Galatia 196 Nr. 371 Taf. 23 Abb. 11.

⁴³¹ S.F. Schröder, Römische Bacchusbilder in der Tradition des Apollon Lykeios. Studien zur Bildformulierung und Bildbedeutung in späthellenistisch-römischer Zeit, Rom 1989 passim.

⁴³² Dazu Weber 2002, 398 (PL.4).

⁴³³ A. Hoffmann, »Altar der Freundschaft«. Neue Deutung eines Bauwerks unbekannter Bestimmung in der Dekapolisstadt Gadara, RM 104, 1997 (267-289) bes. 281-288; P.C. Bol, Das Mausoleum am Decumanus Maximus von Gadara. Der Bau und seine Skulpturen, StädelJb 17, 1999, 23-54, bes. 35. Die Deutung als Mausoleum begründete Bol mit dem nur über einen Schacht zugänglichen, sorgfältig ausgearbeiteten Raum im Inneren des Monuments. Auch wenn es für die integrierte Freitreppe und die Apsiden auf den Nebenseiten des Gadarener Bauwerks keine Vergleichsbeispiele unter den Mausoleen gibt, seien im römischen Osten doch Grabbauten bekannt, die auf einem Podium stünden und deren Fassaden ebenfalls durch Pilaster gegliedert seien; das Gadarener Monument stehe in der Tradition der großen hellenistischen Prunkaltäre, »auf deren enge Verbindung zu Mausoleen immer wieder hingewiesen worden ist« (Bol a. O. 35 mit Anm. 30). A. Hoffmann deutete den Bau aufgrund eben dieser typologischen Übereinstimmungen als monumentalen Altar und wies diese Funktion auch einem Bauwerk in Skythopolis zu, da dieses nicht nur »nahezu identisch« sei, sondern auch an vergleichbarer Stelle innerhalb des städtischen Straßensystems und

des abgetrennten, wohl kultisch genutzten Raums im Inneren des Bauwerks dürfte es sich tatsächlich um eine Grabanlage handeln; angesichts der Lage – innerhalb der Stadt und an der Hauptverkehrsachse – ist ein Heroon nicht unwahrscheinlich⁴³⁴.

Unabhängig von der Deutung des Podienmonuments ist nicht auszuschließen, daß im Zentrum seiner Hauptfassade die überlebensgroße Statue eines Dionysos aufgestellt war; angesichts der Unsicherheit in der Deutung des Kopffragments muß dies aber offen bleiben.

Die Reste einer an der Ostfassade des Podienmonuments aufgestellten Statuengruppe lassen sich dagegen sicher dem dionysischen Kreis zuweisen: Es handelt sich um eine Mänade und einen nur noch fragmentarisch erhaltenen, neben ihr stehenden Satyrn, der den Arm auf den Rücken seiner Begleiterin legt (**GA.13**). Eine Inschrift auf der Vorderseite der Statuenplinthe nennt einen Claudius Daphnus, bei dem es sich vermutlich um den Stifter der Statuengruppe handelt und dessen Name auf einen Angehörigen der Oberschicht mit ererbtem Bürgerrecht hinweist (**GA.10**). Wie das Kopffragment stammt auch die Gruppe ursprünglich von einem anderen Bauwerk, da sie deutlich früher entstanden ist als das Podienmonument⁴³⁵.

Das Figurenprogramm dieser Anlage ist zu unvollständig erhalten, um inhaltlich analysiert zu werden; neben einer wegen ihres Fundortes in der Apsis der Ostseite sicher dem Bauwerk zuweisbaren Heraklesstatue (**GA.29**) könnten auch eine Replik der Artemis von Ephesos (**GA.4**) sowie ein Satyr im Schweinsfell (**GA.14**) zum Podienmonument gehört haben. Bei dem Satyr ist eine Zuweisung zur gegenüberliegenden byzantinischen Thermenanlage aufgrund seines Fundortes und des spielerischen Darstellungsmotivs allerdings wahrscheinlicher: Generell läßt sich beobachten, daß Satyrstatuen in hellenistischer und römischer Zeit häufig an Brunnenanlagen und Thermen aufgestellt wurden; weitere Aufstellungsorte sind Gärten und Parks, Wohnhäuser und Theater⁴³⁶.

am Anfang der nach Gadara führenden Straße stehe, an deren Endpunkt sich das Gadarener Podienmonument befinde. Während ein Bezug beider Bauwerke aufeinander durch eine sie verbindende Straße und eine ähnliche Lage von Bol (a. O. 51 Anm. 9) überzeugend widerlegt wurde, sind die Ähnlichkeiten beider Bauwerke beachtlich, auch wenn sie keineswegs als identisch zu bezeichnen sind; eine ähnliche Funktion dieser Bauten erscheint daher naheliegend.

⁴³⁴ Vgl. I. Kader, Heroa und Memorialbauten, in: Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus, Kolloquium München, 24.-26.6.1993, München 1995, 199-223.

⁴³⁵ Entwurf und Ausführung des sog. Podienmonuments wurden von Freyberger in die spätantoinische Zeit datiert, wobei eine Fertigstellung in frühseverischer Zeit möglich ist: K.S. Freyberger, Die Architekturdekoration des Podienmonuments in Gadara, *StädJb* 17, 1999 (55-72) bes. 63f.

⁴³⁶ LIMC VIII (1997) Suppl. 1133 s.v. Silenoi (E. Simon). Zum Figurentypus s. P.C. Bol, Bildwerke aus Stein und Stuck von archaischer Zeit bis zur Spätantike. Antike Bildwerke I. Wissenschaftliche Kataloge Liebieghaus Frankfurt/M. / Melsungen 1983, 186-189.

Auch eine möglicherweise aus Gadara stammende marmorne Priaposherme weist in ihrem Gewandmotiv mit dem emporgezogenen Gewandsaum gewisse Ähnlichkeiten zu einem nachweislich aus den Thermen stammenden Genius auf (**GA.15**); allerdings ist ihr Fundort keineswegs gesichert, so daß eine weitergehende Deutung unmöglich ist.

Die Terrakottamaske eines jungen Satyrn stammt dagegen höchstwahrscheinlich aus einem Grab und läßt sich daher an die in Abila dokumentierten dionysischen Darstellungen anschließen, die alle aus dem Funeralkontext stammen (**GA.16**). Das Gadarener Stück stellt innerhalb der Dekapolisregion einen weiteren Hinweis auf die Bedeutung der dionysischen Welt in Zusammenhang mit Jenseitsvorstellungen dar.

Zusammenfassung

Trotz der Existenz einiger groß- und kleinformatiger dionysischer Skulpturen bleibt unklar, welche Rolle der Kult des Dionysos in Gadara spielte. Von den Statuen, die das Podienmonument schmückten, sind nur wenige Reste und Fragmente bekannt, so daß keine Rückschlüsse auf ein Bildprogramm möglich sind; außerdem bleibt die Funktion dieses Bauwerks weiterhin umstritten. Das Fehlen jeglicher Münzen mit dem Bild des Dionysos gemahnt ebenfalls zur Vorsicht, was die Deutung der rundplastischen Objekte aus dem dionysischen Themenkreis betrifft; ob wir hier tatsächlich von einem städtischen Kult sprechen können, muß vorerst offen bleiben.

Eros

Reliefs

Eine Gruppe von Basaltsarkophagen, von denen die Mehrzahl aus der Ostnekropole von Gadara stammt, ist mit der Darstellung girlandentragender Erosen verziert (**GA.17-22**). Es handelt sich um lokale Nachahmungen von Marmorsarkophagen, die im 2. und 3. Jh. n. Chr. in den drei großen Produktionszentren Rom, Athen und Dokimeion gefertigt wurden⁴³⁷. Weitere lokale Kopien solcher Sarkophage sind von der syro-phönizischen Küste

⁴³⁷ G. Koch, Sarkophage der römischen Kaiserzeit, Darmstadt 1993 passim; H. Herdejürgen, Stadtrömische und italische Girlandensarkophage, ASR VI 2.1, Berlin 1996 passim.

bekannt⁴³⁸. Das Motiv der girlandentragenden Eroten wurde vermutlich in Pergamon in hellenistischer Zeit geschaffen und bereits im 1. Jh. v. Chr. in der römischen Sepulkralkunst verwendet⁴³⁹. In einzelnen Fällen ist Eros durch den Darstellungskontext eindeutig als Psychopompos charakterisiert; so sind auf einem Giebelsarkophag aus Abila zwei fackeltragende Eroten zu seiten der Büste eines Verstorbenen abgebildet (**AB.9**). Ob man den in der römischen Sepulkralkunst allgegenwärtigen Eroten immer diese Funktion zuwies, ist in der Forschung umstritten. Mehrfach wird die Ansicht vertreten, seine Bedeutung habe sich auf die eines Glückssymbols beschränkt⁴⁴⁰.

Genius

Rundplastik

Eine in den Herakleides-Thermen von Gadara gefundene Marmorstatuette gehört zu der relativ umfangreichen Gruppe von Repliken und Umbildungen des sog. Hermes Erbach-Typus (**GA.23**). Einige dieser Figuren stellen einen kindlichen Hermes dar, andere den ägyptischen Gott Harpokrates mit an die Lippen gelegtem Zeigefinger, wieder andere einen Jahreszeitengenius⁴⁴¹. Bei der Gadarener Statuette verhindert das Fehlen aufschlußreicher Attribute eine eindeutige Zuweisung. Aufgrund des gerafften Gewandbausches, einem von Priaposdarstellungen entlehnten Motiv, vermutete Th. Weber, daß es sich um einen Fruchtbarkeits- bzw. Jahreszeitengenius handelt; zu einer Deutung als Genius würden nicht nur die Früchte im Gewandbausch, sondern auch die Stiefel an den Füßen des Knaben passen⁴⁴². Die Gadarener Figur befand sich ursprünglich an einem anderen Ort, bevor sie in der spätantiken Thermenanlage aufgestellt wurde. Allerdings belegen drei vergleichbare Statuetten aus Leptis Magna bzw. aus dem syrischen

⁴³⁸ Vgl. LIMC III (1986) 930 Nr. 973, 975 und 976 s.v. Eros (A. Hermary et al.).

⁴³⁹ F.S. Kleiner, Early Roman putto-and-garland reliefs, BABesch 55, 1980, 37-43.

⁴⁴⁰ Zur Diskussion um die Bedeutung des Eros im Sepulkralkontext: LIMC III (1986) 938f. und 941f. s.v. Eros (A. Hermary et al.); LIMC III (1986) 1047 s.v. Eros / Amor, Cupido (N. Blanc / F. Gury).

⁴⁴¹ K. Fittschen, Katalog der antiken Skulpturen im Schloß Erbach, AF 3, Berlin 1977, 11-15 (mit Replikenliste).

⁴⁴² Weber 2002, 401f.; Stiefel bei Geniendarstellungen: H.R. Goette, Mulleus – Embas – Calceus. Ikonografische Studien zu römischem Schuhwerk, JdI 103, 1988 (401-464) 415f.

Apamea, daß das Motiv des fruchttragenden Knaben gerade im Osten des römischen Reiches als passendes Bildthema in Thermen und an Nymphäen empfunden wurde⁴⁴³.

Harpokrates

Kleinkunst

Außerhalb der Stadtgrenze von Gadara wurde eine Tonfigur des auf einem Pferd sitzenden Harpokrates gefunden (**GA.24**). Das Motiv des reitenden Harpokrates war in der römischen Kunst – vor allem in der Koroplastik – außerordentlich beliebt und ist durch zahlreiche Beispiele vertreten⁴⁴⁴. Der Name Harpokrates geht auf das ägyptische Hor-pechrod zurück und bezeichnet seit dem Ende des Neuen Reichs den Gott Horus in Gestalt eines Kindes. Der Sohn der Isis und des Osiris wurde als Sonnen- und Fruchtbarkeitsgott sowie als Spender der Nahrung verehrt und erfreute sich im Zuge der Ausbreitung des Isis- und Sarapiskultes vor allem in der privaten Religion in der gesamten antiken Welt großer Beliebtheit⁴⁴⁵. In der griechisch-römischen Kunst wurde er durch eine Reihe wechselnder Attribute mit den unterschiedlichsten Gottheiten in Verbindung gebracht. Die Harpokratesdarstellungen, deren Anzahl die anderer Götter bei weitem übertrifft, lassen sich aufgrund ikonographischer Details in mehrere Gruppen gliedern, darunter auch die umfangreiche Serie von Wiedergaben des reitenden Harpokrates. Möglicherweise bildet eine von Plutarch überlieferte Episode, derzufolge Harpokrates sich für das Pferd als Tier im Kampf gegen Seth entschied, den Hintergrund dieses Motivs⁴⁴⁶. Die Beliebtheit der figürlichen Wiedergaben läßt sich wohl damit begründen, daß der Topos des Reitens

⁴⁴³ Zwei Statuetten von Jahreszeitengenien stammen aus den Hadriansthermen von Leptis Magna: Fittschen (s.o. Anm. 441) 12f. Nr. 19-20; R. Bartocchini, *Le terme di Lepcis (Leptis Magna)*, Bergamo 1929, 157 Nr. 1-2, 159f. Abb. 166 und 168. Eine Knabenstatuette mit Früchten wurde beim Nymphäum von Apamea gefunden: A. Schmidt-Colinet, *Skulpturen aus dem Nymphäum von Apamea / Syrien*, AA 1985 (119-133) 120 und 126f. Nr. 5 Abb. 5, 128 Abb. 6.

⁴⁴⁴ E. Bayer-Niemeier, *Griechisch-römische Terrakotten. Bildwerke der Sammlung Kaufmann I. Liebieghaus-Museum alter Plastik Frankfurt am Main*, Melsungen 1988, 37-41 Kat.-Nr. 140-165 Taf. 27-33; dies., *Harpokrates zu Pferde und andere Reiterdarstellungen des hellenistisch-römischen Ägyptens*, *StädJb* 10, 1985, 27-44; M. Fjeldhagen, *Catalogue of Graeco-Roman terracottas from Egypt*. Ny Carlsberg Glyptotek, Kopenhagen 1995, 45-49 Kat.-Nr. 22-24; LIMC IV (1988) 435f. Nr. 293-306 s.v. Harpokrates (Tran tam Tinh – B. Jaeger – S. Poulin).

⁴⁴⁵ H. Bonnet, *Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*, Berlin 1952 s.v. Harpokrates 273-275; RAC XVI (1994) s.v. Horos, 577-579 (W. Brashear).

⁴⁴⁶ Plut. Is. 19 bzw. 358c.

Unbesiegbarkeit versinnbildlichte und daß den Darstellungen des reitenden Harpokrates daher apotropäische Kräfte zugeschrieben wurden.

Die Terrakotta aus Gadara weicht in mehreren Details vom üblichen ikonographischen Schema des reitenden Harpokrates ab, wobei die Abweichungen in Körperhaltung und Kleidung eine starke Ähnlichkeit mit koroplastischen Darstellungen von Karawanengöttern aufweisen⁴⁴⁷. Diese auch in der Dekapolisregion verehrten Schutzgötter wurden ebenfalls mit einem Mantel bekleidet und beritten wiedergegeben⁴⁴⁸. Es ist äußerst wahrscheinlich, daß die Harpokratesfigur aus Gadara durch die Veränderung des üblichen ikonographischen Schemas bewußt an den Bildtypus des Karawanengottes angelehnt wurde, der den Bewohnern der Dekapolisregion vertraut war.

Helios (Helios / Baalschamin?)

Reliefs

Ein in der Nähe des sog. Podienmonuments gefundenes korinthisches Pilasterkapitell ist mit einer männlichen Büste verziert (**GA.25**). Deren Erscheinungsbild erinnert an die in der syro-phönizischen Region so zahlreichen Heliosbüsten. Der Sonnengott tritt meist zusammen mit Selene als Begleiter des Baalschamin auf, um dessen kosmische Macht zu verkörpern. Allerdings wurde der ikonographische Typus gelegentlich auch zur Darstellung des Baalschamin selbst verwendet⁴⁴⁹.

Figuralkapitelle, insbesondere mit Büsten verzierte, waren in der Region außerordentlich verbreitet; dabei ist nur gelegentlich ein Zusammenhang mit einem Heiligtum nachweisbar⁴⁵⁰. Das Gadarener Kapitell läßt sich aufgrund seines Fundortes und aus stilistischen Gründen dem sog. Podienmonument zuordnen. Über die Funktion dieses Bauwerks gibt es

⁴⁴⁷ So ist das Pferd der Gadarener Terrakotta ruhig stehend wiedergegeben; Harpokrates trägt keine Spende-schale und ist mit einem Mantel bekleidet; außerdem legt er nicht in dem sonst so charakteristischen Gestus den Zeigefinger an den Mund.

⁴⁴⁸ s.u. S. 137.

⁴⁴⁹ Vgl. die Reliefbüste des Baalschamin vom sog. Theatron in Seeia, Gottheit mit Füllhorn; Pilasterbüste aus Seeia; vgl. Kuhnen 1990, 389 Taf. 19; Freyberger 1998, 50 und Beil. 14f.; D. Homès-Fredericq, Inoubliable Petra. Le royaume nabatéen aux confins du désert, 1er mars – 1er juin 1980, Ausstell.-Kat. Brüssel 1980 Nr. 73.

⁴⁵⁰ Dentzer – Dentzer-Feydy 1991, 117 Nr. 4, 17 (Taf. 1 Abb. 258); Nr. 4, 19 (Taf. 1 Abb. 294), Nr. 4, 15 (Taf. 1 Abb. 295). Vgl. Kuhnen 1990, 389. Allgemein: E. v. Mercklin, Antike Figuralkapitelle, Berlin 1962, 23-26.

unterschiedliche Forschungsmeinungen⁴⁵¹, doch unabhängig davon, welche Deutung nun zutreffend ist, stellt die Büste mit Strahlenkranz lediglich einen weiteren Hinweis auf die Verbreitung männlicher Himmelsgottheiten in der Region dar.

Herakles und Herakles / Melqart

Münzen

Die ersten uns bekannten Münzen aus Gadara wurden im Jahr 64/63 v. Chr. geprägt. Da Pompeius gerade die Provinz Syria gegründet hatte, zu der Gadara nun gehörte, trugen die neuen Gadarener Münzen die Legende *LA 'POMH* (Jahr 1 von Rom)⁴⁵². Die Motivwahl der beiden frühesten Prägungen stellt einen deutlichen Bezug zu Pompeius her, den die Bewohner der Dekapolisregion als ihren Befreier empfanden: Eine Münze trägt auf dem Avers eine Heraklesbüste mit Keule (**GA.26** Typus 1) und auf dem Revers den von einem Kranz umgebenen Rammbock einer Galeere, die andere Prägung zeigt eine Athenabüste auf der Vorderseite (**GA.7**) und ein Aphlaston auf der Rückseite. Die Schiffsteile (vor allem das als Kriegstrophäe geltende Aphlaston) wie auch der Kranz weisen auf einen Seesieg hin. Das herausragendste und wohl auch bekannteste Ereignis dieser Art war damals sicherlich der 67 v. Chr. von Pompeius errungene Sieg über die Seeräuber. Die Heraklesbüste der einen Gadarener Prägung könnte daher eine Anspielung auf Pompeius selbst darstellen, der sich nicht nur in der Rolle eines neuen Alexander gefiel, sondern der auch – ganz wie Alexander selbst – häufig mit Herakles verglichen wurde⁴⁵³.

Vergleichbar ist ein von Faustus Cornelius Sulla, einem Offizier und späteren Schwiegersohn des Pompeius im Jahre 56 v. Chr. geprägter Denar, der auf der Vorderseite den Kopf des Herakles zeigt, während auf der Rückseite eine Weltkugel, vier Kränze, eine Ähre sowie ein Aphlaston abgebildet sind; letzteres bezieht sich ebenfalls auf Pompeius' Seeräubersieg⁴⁵⁴.

⁴⁵¹ s.o. Anm. 433.

⁴⁵² Plut. Pompeius 39, Ios. ant. Iud. XIV 4.4 (74) (Gründung der Provinz Syria).

⁴⁵³ Cass. Dio 50.25.3; Athen. IV 148 B. D. Michel, Alexander als Vorbild für Pompeius, Caesar und Marcus Antonius. Archäologische Untersuchungen, Latomus XCIV, Brüssel 1967, 35-66 (Die Alexander-Nachahmung des Cn. Pompeius).

⁴⁵⁴ Ch. Howgego, Geld in der Antiken Welt. Was Münzen über Geschichte verraten, Darmstadt 2000, 78 und 206 Abb. 100. M. R.-Alföldi, Bild und Bildersprache der römischen Kaiser, Mainz 1999, 36 mit Abb. 22.

Ob die Büste auf der frühen Gadarener Prägung gleichzeitig auf einen in der Stadt etablierten Herakleskult Bezug nimmt, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Zumindest kann dies angesichts des häufigen Auftretens von Herakles-Darstellungen auf späteren Münzen aus Gadara nicht ausgeschlossen werden. Die offizielle Ehrung eines einflußreichen Römers durch eine Münzprägung gewinnt um so größere Bedeutung, als sich Pompeius zur Zeit der Prägung in Syrien aufhielt und durch seinen Freigelassenen Demetrius von Gadara eine direkte Beziehung zu der Stadt bestand: Flavius Josephus zufolge ließ Pompeius dem Demetrios zuliebe dessen Heimatstadt wieder aufbauen⁴⁵⁵. Viele seit der Zeit des Antoninus Pius geprägten Münzen tragen die Legende ΠΟΜΠ[ΕΙΕΙΣ] ΓΑΔΑ[ΡΗΝΟΙ], sicherlich eine Anspielung auf die bevorzugte Behandlung der Stadt durch Pompeius⁴⁵⁶.

Eine Münze mit dem Bild des Octavian / Augustus zeigt auf dem Revers eine aufrechtstehende Keule (Typus 4). Im Gegensatz zu einer weiteren Münze mit einem von einem Lorbeerkranz umgebenen Tychekopf, die 31/30 v. Chr. geprägt wurde, ist die Münze mit dem Keulenmotiv nicht datiert. Kranz und Tychekopf können im Jahr 31/30 v. Chr. eigentlich nur auf Octavians Sieg bei Actium über Antonius und Kleopatra anspielen. Ob auch die undatierte Münze mit der Keule auf diesen Sieg Bezug nimmt, muß aufgrund der fehlenden Jahresangabe offen bleiben.

Unter Antoninus Pius, Marc Aurel und Caracalla wurden Münzen mit der Büste des Herakles geprägt, die keine offensichtliche politische Konnotation besitzen, aber immerhin auf seinen wichtigen Stellenwert innerhalb des städtischen Pantheons hinweisen. Auf anderen Münzen, die gehäuft während der Regierungszeit des Marc Aurel und außerdem je einmal mit den Porträts des Caesaren Commodus (179/180 n. Chr.) und der Kaiser Lucius Verus, Septimius Severus und Elagabal auftreten, trägt die Heraklesbüste einen Lorbeerkranz, wie er auch für den mit Herakles gleichgesetzten Melqart, den Stadtgott von Tyros, charakteristisch ist (Typus 2 b-c)⁴⁵⁷.

Zwei Münzen aus der Zeit des Elagabal weichen von allen bisher untersuchten Darstellungen ab (Typus 3 a-b). Sie zeigen eine Figur, die mit weit zum Schlag ausholendem Arm auf ein Gefäß zuläuft, aus dem sich zwei Schlangen winden. An der Säule, auf der das

⁴⁵⁵ Ios. ant. Iud. XIV 4.4 (75); Ios. bell. Iud. I.7,7 (155).

⁴⁵⁶ Auch andere Städte des Ostens prägten noch im 2. Jh. n. Chr. Gedenkmünzen, die an die Befreiung und Neugründung durch Pompeius erinnerten, so z.B. Soloi in Kilikien, eine um 83 v. Chr. von Tigranes zerstörte und von Pompeius als Pompeiopolis neu gegründete Stadt. Dort begann man ebenfalls mit der Zählung einer neuen Ära. Pompeius' Rolle als Ktistes und Soter von Städten steht in der Tradition Alexanders des Großen, s. dazu Michel (s.o. Anm. 453) 48f.

Gefäß steht, springt ein kleiner Löwe hoch, links unten im Bild befindet sich ein weiterer Vierbeiner, bei dem es sich möglicherweise um einen Hund handelt. Nur das Löwenfell charakterisiert die dargestellte Figur als Herakles, die hohen Stiefel und die kurze Tunika sind für den griechischen Heros dagegen eher ungewöhnlich. Auf der späteren, im Jahr 219 n. Chr. geprägten Münze erscheint er in einem Schrein oder Baldachin (Typus 3 b).

Das Motiv des schreitenden, zum Schlag ausholenden Kriegers stammt ursprünglich aus der ägyptischen Pharaonen-Ikonographie und war seit der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. auch in der syrischen Region verbreitet. Hier vollzog sich auch die Entwicklung von der Kampfszene zur Sieges- bzw. Triumphpose, bei der auf die Darstellung eines Gegners verzichtet werden konnte⁴⁵⁸. Bei einer ganzen Reihe von Wiedergaben im Schema des angreifenden Kriegers hält dieser einen kleinen Löwen in der vorgestreckten linken Hand. Das Tier tritt nicht als direkter Kampfgegner auf, sondern illustriert als Symbol der Stärke eher die Macht des Gottes.

Das Motiv des Gottes mit dem Löwen in der Hand wurde zwischen dem späten 6. und dem späten 4. Jh. v. Chr. auch auf Zypern und an der Levanteküste verwendet: Zahlreiche klein- und großformatige Skulpturen zeigen den durch sein Löwenfell gekennzeichneten Herakles, der mit Melqart, dem Polisgott von Tyros, gleichgesetzt wurde⁴⁵⁹.

Der Löwe auf der Gadarener Münze begleitet Herakles-Melqart als »Attributtier«, wie es für die Darstellung vorderasiatischer Götter als »Herr der Tiere« üblich ist⁴⁶⁰. Rätselhaft ist die Bedeutung des zweiten Vierbeiners; interessant ist aber immerhin, daß auch auf einem späteisenzeitlichen phönizischen Siegel, auf dem Herakles einen Löwen an den Hinterbeinen hält, rechts im Bild ein kleiner, einem Hund ähnelnder Vierbeiner vorkommt⁴⁶¹. Möglicherweise handelt es sich bei dem Tier um eine Anspielung auf die tyrische Purpurindu-

⁴⁵⁷ Vgl. zahlreiche tyrische Münzen (ab 126/125 v. Chr. bis spätes 2. Jh. n. Chr.), z.B. G.F. Hill, *BMC Phoenicia*, London 1910, 233-253 Nr. 44-245 Taf. 29 Abb. 18-19; Taf. 30 Abb. 1-9; Taf. 31 Abb. 1-3; Bonnet 1988, 86, 90.

⁴⁵⁸ M. Yon, À propos de l'Héraclès de Chypre, in: L. Kahil – Ch. Augé – P. Linant de Bellefonds (Hrsg.), *Iconographie classique et identités régionales* (BCH Suppl. XIV), Paris 1986, (287-297) 291-294.

⁴⁵⁹ Die meisten Darstellungen dieser Art stammen aus Zypern, vor allem aus Kition. Es wird vermutet, daß der Figurentypus dort gegen Ende des 6. Jhs. v. Chr. von lokalen Werkstätten geschaffen wurde, wobei man sich auch der seit archaischer Zeit im Orient bekannten Herakles-Ikonographie bediente. Von da aus verbreitete sich das Motiv über Zypern und einzelne griechische Inseln sowie an die levantinische Küste: V. Karageorghis, *Greek gods and heroes in ancient Cyprus*, Brüssel 1998, Abb. 29-32; M. Yon, *Héraclès à Chypre*, in: C. Bonnet – C. Jourdain-Annequin (Hrsg.), *Héraclès. D'une rive à l'autre de la méditerranée. Bilan et perspectives*, Brüssel 1992, 151-154 und 163 Abb. 3 a-b; A. Bounni, in: Kahil – Augé – Linant de Bellefonds a. O. 379 Abb. 4-5; M. Dunand, *Les sculptures de la favissa du temple d'Amrit*, *Bulletin du Musée de Beyrouth* 7, 1944-45, 99-107; 8, 1946-48, 81-107. Zur Gleichsetzung von Herakles und Melqart s.o. S. 43.

⁴⁶⁰ Bonnet 1988 passim.

strie: Die Technik der Purpurherstellung soll Melqart eingeführt haben, nachdem er die vom Purpur gerötete Schnauze eines Hundes bemerkt hatte, der mit einer Murexmuschel in Berührung gekommen war⁴⁶².

Der Herakles / Melqart der Gadarener Prägung weicht insofern von allen übrigen bekannten Darstellungen ab, als er sich in Angriffshaltung einer niedrigen Säule nähert, auf der ein Gefäß mit zwei Schlangen steht. Diese Szene ist schwer zu deuten, da wir keine Nachrichten über einen entsprechenden Kampf des Herakles / Melqart gegen ein solches Wesen besitzen. Sein Kampfgefährte Kadmos, der dem Herakles / Melqart ikonographisch angeglichen wurde, besiegte dem Mythos zufolge die thebanische Schlange⁴⁶³. Auf Münzen aus Tyros ist Kadmos im Kampf gegen das Ungeheuer abgebildet, wobei seine Körperhaltung der des Herakles / Melqart auf der Gadarener Münze entspricht⁴⁶⁴. Die zweifache Schlange der Gadarener Münze erinnert dagegen eher an die von Herakles besiegte lernäische Hydra. Münzen aus Akko, einer stark phönizisch beeinflussten Stadt, in der auch der Melqartkult etabliert war, zeigen Herakles nach dem Kampf gegen die Hydra⁴⁶⁵.

Eine in das späte 11. Jh. v. Chr. datierte, weiß bemalte Platte aus Zypern zeigt zwei Männer, die eine große Schlange mit zwei Köpfen angreifen. Die Heroen, bei denen es sich vermutlich um Herakles und seinen Helfer Iolaos handelt, werden von zwei Hunden begleitet, die ebenfalls das Ungeheuer attackieren. Trotz der großen geographischen und zeitlichen Distanz zwischen der zypriotischen Schale und der Münze aus Gadara sei darauf hingewiesen, daß der Melqartkult schon früh auf Zypern etabliert war, und daß dort vermutlich die ikonographische Angleichung von Herakles und Melqart vorgenommen

⁴⁶¹ Keel – Uehlinger 1998, 437 Nr. 367 a. Andere Darstellungen zeigen statt des Hundes andere Vierbeiner, beispielsweise einen Fuchs oder ein Kalb: LIMC IV 1 (1988) 734 Nr. 21 s.v. Herakles (J. Boardman) mit Literaturangaben zu weiteren Stücken.

⁴⁶² Bonnet 1988, 73. Auf tyrischen Münzen sind unterhalb der Darstellung des Melqartheiligtums eine Murexmuschel und ein Hund zu sehen, BMC Phoenicia 291 Nr. 473; SNG DNM Phoenicia Taf. 10 Nr. 378. Murexschale als Gegenstempel: BMC Phoenicia 259 Nr. 288 Taf. 31; 260 Nr. 293.

⁴⁶³ Zu Gemeinsamkeiten zwischen der Ikonographie des Kadmos und der des Herakles-Melqart: B. Servais-Soyez, En révisant l' iconographie de Cadmos, AC 50, 1981, 733-743; dies., Un Cadmos-Héraclès sur des monnaies de Tyr, ACFP 1 Bd. III, Rom 1983, 259-265.

⁴⁶⁴ BMC Phoenicia 280 Nr. 425 Taf. 33 Abb. 12.

⁴⁶⁵ Zum Melqartkult in Akko: Bonnet 1988, 128. Zum Gründungsmythos von Akko s. Meshorer 1985, 15 Nr. 13. Auf der bei Meshorer abgebildeten Münze ist Herakles mit einem vor ihm am Boden liegenden Wesen mit mehreren Armen und langem Schwanz zu sehen. Die Darstellung bezieht sich auf eine mythische Episode, derzufolge Herakles nach dem Kampf gegen die Hydra vom Fluß Belus eine Heilpflanze erhielt, um seine Wunden zu behandeln.

wurde⁴⁶⁶. Es ist daher durchaus möglich, daß es sich hier um eine anderweitig nicht überlieferte mythische Episode um Melqart handelt.

Eine engere Parallele für das Gefäß mit den Schlangen findet sich in Palmyra: Ein Relief aus dem Belheiligtum zeigt eine Kampfszene sowie eine Gruppe frontal stehender Gottheiten⁴⁶⁷. Im Mittelpunkt der Kampfszene befindet sich ein schlangenbeiniges Wesen, das von einem Wagenlenker und einem Reiter angegriffen wird. Oberhalb der linken Schulter des Ungeheuers ist ein rundes Gefäß zu sehen, aus dem mehrere Schlangenköpfe herausragen. Die ruhig neben der Kampfgruppe stehenden Gottheiten entsprechen in ihrer Darstellungsweise den Gepflogenheiten syrischer Kunst. Dennoch dürften sie in einem inhaltlichen Zusammenhang mit dem Kampf gegen das schlangenbeinige Wesen stehen. H. Seyrig identifizierte sie als Schadrafa, Artemis, Atargatis / Derketo und deren Sohn Ichtys sowie Herakles / Melqart; die Identität von zwei weiteren Göttern läßt sich nicht ermitteln. Das Relief nimmt auf einen Mythos Bezug, der uns nicht überliefert ist; immerhin belegt es aber, daß Herakles / Melqart an diesem Mythos beteiligt war und daß neben dem schlangenbeinigen Wesen auch ein Gefäß mit Schlangen eine gewisse Rolle spielte. Darüber hinaus kommt in der Szene auf dem Palmyrener Relief auch ein Hund vor, wengleich dessen Zuordnung zu dem schlangenbeinigen Wesen oder zu dessen Gegnern ungewiß ist.

Möglicherweise stellt die Schlangenkampfszene wie der Kampf des Kadmos gegen die thebanische Schlange einen Gründungsmythos dar. Das Beispiel des Quellheiligtums von Amrit, in dem Melqart als Heilgott verehrt wurde, läßt einen Zusammenhang zwischen dem Kult des Herakles / Melqart und den überregional bekannten Heilquellen von Hammat Gader vermuten. Vielleicht liegt hier die Erklärung für die Darstellung des »Schlangentopfes« auf den Gadarener Münzen: In der arabischen und in der syro-phönizischen Region wurden heilsame und daher heilige Quellen oft mit einem durch eine Schlange oder einen Drachen verkörperten Daimon (*jinn*) verbunden. In Antiochia wurde der Sage zufolge das Flußbett des Orontes von einem Drachen ausgehöhlt, der anschließend in der Nähe der Quelle verschwand. Dieser Drache wurde in der griechischen Überlieferung mit Typhon, dem Feind der Götter, identifiziert⁴⁶⁸.

Möglicherweise existierte um die Quellen von Hammat Gader ein ähnlicher Mythos mit Herakles / Melqart als Drachenkämpfer.

⁴⁶⁶ s.o. S. 43.

⁴⁶⁷ H. Seyrig, Bas-reliefs monumentaux du temple de Bêl à Palmyre, *AntSyr* 17, *Syria* 15, 1934 (155-186) 165-173 Taf. 20.

⁴⁶⁸ W.R. Smith, *Die Religion der Semiten*, Darmstadt 1967, 130-136.

Wie immer das Münzmotiv auch zu deuten ist, es bleibt hervorzuheben, daß gerade zur Zeit des Elagabal eine ganze Reihe von Städten begann, Szenen auf Münzen abzubilden, die oft dem Lokalmythos entnommen sind. So sind in Tyros auf einigen späten Münzen mythische Episoden abgebildet, darunter der Gründungsmythos von Karthago und von Theben⁴⁶⁹. Das Motiv des kämpfenden Herakles / Melqart auf Gadarener Münzen des 3. Jhs. setzt diesen mit der mythischen Vorgeschichte der Polis in Verbindung und läßt auf einen erheblichen phönizischen bzw. tyrischen Einfluß auf die Polis schließen, wie er auch in Philadelphia und in Abila nachzuweisen ist.

Rundplastik und Reliefs

Ein Plinthenfragment von der östlichen Exedra des Podienmonuments wird aufgrund des am Boden liegenden Rinderschädels von Th. Weber als Fragment einer Heraklesstatue interpretiert, die den Heros nach seinem Sieg über den Stier von Marathon zeigt (**GA.29**). Aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. sind mehrere Wiederholungen dieses Figurentypus überliefert⁴⁷⁰. Falls diese Deutung zutrifft, umfaßte die Figurenausstattung des Podienmonuments auch Skulpturen außerhalb der dionysischen Sphäre; allerdings besitzen wir immer noch zu wenige Informationen über das Figurenrepertoire wie über die Funktion dieses Bauwerks⁴⁷¹. Daher läßt sich der Grund für die Aufstellung der Heraklesstatue nicht ermitteln.

Auf einem im Umland von Gadara gefundenen, heute verschollenen Altar befinden sich die Reliefdarstellungen von drei Gottheiten sowie eines Lorbeerkranzes. Bei einer der Götterfiguren handelt es sich um den auf eine Keule gestützten Herakles mit Chlamys oder Löwenfell (**GA.30**). Rechts neben Herakles erkannte P.-L. Jalabert einen kleinen Löwen⁴⁷². Dabei kann es sich nicht um den nemeischen Löwen handeln, da dieser entweder kämpfend oder aber bereits besiegt am Boden liegend wiedergegeben wird. Wie bei der oben behandelten Münze tritt der Löwe hier als Symbol des Feuer- und

⁴⁶⁹ Vgl. z.B. BMC Phoenicia 293 Nr. 487 Taf. 34 Abb. 18 (stehender Kadmos mit Phiale, oben Stadttor mit Türmen, als Theben bezeichnet. Münze des Gallienus). BMC Phoenicia 277 Nr. 409 Taf. 33 Abb. 6 (Dido, Karthago bauend. Münze des Elagabal). BMC Phoenicia 277 Nr. 410 (Dido in Galeere. Münze des Elagabal). BMC Phoenicia 277 Nr. 411 (Kadmos in Galeere. Münze des Elagabal); ebenda 288 Nr. 459 (Herakles-Melqart, rechte Hand auf Tropaion ruhend. Münze des Valerian).

⁴⁷⁰ Weber 2002, 400f. (mit Literatur).

⁴⁷¹ s.o. S. 122.

⁴⁷² P.-L. Jalabert, *Monuments relatifs au culte d'Esculape, Mélibeyrouth* 1, 1906 (157-161) 159 Nr. II.

Sonnengottes Herakles / Melqart auf. Eine eingehendere Deutung des Gadarener Altars erfolgte bereits an anderer Stelle: demnach ist Herakles / Melqart zwischen dem phönizischen »Junggott« Asklepios / Eschmun und dessen Vater, dem Sonnengott Apollon / Reschef wiedergegeben; die Kombination dieser Gottheiten läßt darauf schließen, daß deren Heilaspekt im Vordergrund stand⁴⁷³. Im Zusammenhang mit dem Gadarener Altar ist ein in Hammat Gader gefundenes Fragment einer männlichen Statue von Interesse, das aufgrund eines Löwenfellrestes mit großer Wahrscheinlichkeit als Heraklesfigur identifiziert werden kann (**GA.28**). Trifft diese Deutung zu, so handelt es sich um einen weiteren Beleg für die Verehrung des Herakles / Melqart am Ort der Heilquellen von Hammat Gader⁴⁷⁴.

Herakles im Sepulkralkontext

Herakleskeulen finden sich auf zwei Architekturfragmenten aus Gadara, die von Grabfassaden stammen (**GA.33.34**). Allein aufgrund ihrer Anbringung im Türbereich wird deutlich, daß die Keulen als apotropäische Zeichen dienen sollten, wie im Zusammenhang mit vergleichbaren Darstellungen in Abila erläutert wurde⁴⁷⁵. Auf dem einen Türsturz ist neben der Herakleskeule ein Kranz mit Rosette eingearbeitet. Der Kranz als Siegesymbol weist auf die Vorstellung von der Überwindung des Todes. Herakles tritt auch deshalb so häufig im Sepulkralkontext auf, weil er durch sein Schicksal – den Verbrennungstod und die Auferstehung und Erhebung in den Olymp – als Bezwinger des Todes galt⁴⁷⁶. In Gadara war aber auch der Kult des mit Herakles gleichgesetzten phönizischen Gottes Melqart etabliert, wie anhand einer Reihe von Münzen nachgewiesen werden konnte. Das Motiv des Sterbens und der Wiederauferstehung spielte im Kult dieser Gottheit eine zentrale Rolle⁴⁷⁷. Daher ist es nicht auszuschließen, daß die Herakleskeule an Gadarener Grabbauten auch auf Melqart verwies.

⁴⁷³ s.o. S. 117 (Asklepios-Eschmun).

⁴⁷⁴ E. Dvorjetski hob hervor, daß zahlreiche warme Heilquellen dem Herakles geweiht waren, ohne jedoch auf dessen für Gadara nachweisbare Gleichsetzung mit dem phönizischen Melqart einzugehen: E. Dvorjetski, in: Y. Hirschfeld, *The Roman baths of Hammat Gader*, Jerusalem 1997, 465f.

⁴⁷⁵ s.o. S. 47.

⁴⁷⁶ J. Bayet, *Hercule funéraire*, MEFRA 40, 1923 (19-102) 98-101.

⁴⁷⁷ s.u. S. 257f..

Herakles im Torbereich

Am Gadarener Bogenmonument *extra muros*, einer freistehenden Toranlage im äußersten Westen der Stadt, begegnet die Herakleskeule erneut: Auf der der Stadt abgewandten Seite befand sich sowohl in der Attikazone als auch am Türsturz des mittleren Durchganges eine in Relief gearbeitete Keule (GA.31,32). Hier stellt sich die Frage, ob die Keule ausschließlich als apotropäisches Symbol oder auch als Hinweis auf einen städtischen Kult aufzufassen ist.

In Griechenland wurden häufig Heroen neben den Stadttoren verehrt, um diesen den Schutz übernatürlicher Wesen zu verleihen⁴⁷⁸. Wie bereits erwähnt, fungierte Herakles besonders häufig als Torgott, da seine Wehrhaftigkeit als geeigneter Schutz vor Unheil galt⁴⁷⁹.

Angesichts der durch die Münzprägung reflektierten wichtigen Rolle des Herakles / Melkart im Gadarener Pantheon könnte das Heraklesattribut an einem öffentlichen Bauwerk wie dem Bogenmonument über seine apotropäische Funktion hinaus auch auf den tyrischen Gott verwiesen haben. Dieser gewann gerade zur Zeit des Septimius Severus, als das Bogenmonument gebaut wurde⁴⁸⁰, an Bedeutung, da der Kaiser Herakles / Milkashtart, den Hauptgott seiner Heimatstadt Leptis Magna, besonders verehrte. Leptis Magna ist eine phönizische Gründung, und sein Hauptgott bzw. der Genius Coloniae geht auf den tyrischen Herakles / Melkart zurück⁴⁸¹.

Das an einem öffentlichen Monument angebrachte Heraklesattribut könnte demnach als Verweis auf einen Gott gedient haben, dessen Kult nicht nur in Gadara, sondern auch für das severische Kaiserhaus von vorrangiger Bedeutung war. Das Hervorheben dieser »Gemeinsamkeit« ermöglichte es der Polis, einen Bezug zwischen sich und dem römischen Kaiser herzustellen. Diese Vorgehensweise wird am Beispiel Philadelphias noch deutlicher⁴⁸².

⁴⁷⁸ J.N. Bremmer, *Götter, Mythen und Heiligtümer im antiken Griechenland*, Darmstadt 1996, 36 mit Anm. 120.

⁴⁷⁹ Weißl a. O. 168 und 183.

⁴⁸⁰ Datierung aufgrund des Baudekors in das frühe 3. Jh. n. Chr.; mündliche Mitteilung von C. Bührig und K. S. Freyberger.

⁴⁸¹ Bonnet 1988, 190.

⁴⁸² s.u. S. 255 (in Philadelphia bereits in antoninischer Zeit).

Zusammenfassung

Herakles gehört zu den frühesten Motiven auf Gadarener Münzen, wobei die erste städtische Prägung mit Pompeius in Verbindung zu bringen ist. Eine Anspielung auf einen prominenten Römer stellt auch die Keule auf einer Münze mit dem Porträt des Octavian dar, die wahrscheinlich anlässlich des Sieges von Actium geprägt wurde.

Anschließend setzen nach einer langen Pause die Heraklesdarstellungen erst wieder unter Antoninus Pius ein. Seit der Zeit des Marc Aurel und des Lucius Verus ist Herakles auf städtischen Münzen durch einen Lorbeerkranz deutlich als Herakles / Melqart gekennzeichnet; das Motiv wurde aus der Münzprägung von Tyros, der Heimat des phönizischen Gottes, übernommen. Zwei während der Regierungszeit des Elagabal geprägte Münzen verbanden den phönizischen Gott offenbar mit der mythischen Vorgeschichte Gadaras; möglicherweise existierte ein Mythos um einen Quelldaimon, der von Herakles / Melqart besiegt wurde. Ein Altar aus dem Umland von Gadara stellt einen Beleg für die private Verehrung des Herakles / Melqart als Heilgott dar.

Außerdem fungierte Herakles als Torgott, wobei unklar ist, ob hier Herakles oder Melqart oder die Verschmelzung beider gemeint war. Die beiden Herakleskeulen an einem Bogenmonument der severischen Zeit dienten als Apotropaia, möglicherweise aber auch als Symbole des griechisch-phönizischen Gottes, der vom severischen Kaiserhaus besonders verehrt wurde.

Hermes

Münzen

Hermes tritt auf keiner der überlieferten Gadarener Münzen auf; stattdessen wird das Kerykeion auf Münzen des Jahres 47/46 v. Chr. und aus der Regierungszeit des Claudius abgebildet (**GA.35**). Ob der Botenstab auf einen in der Stadt etablierten Hermes kult hinweist, ist eher zweifelhaft. Schon zur Zeit der römischen Republik verwendete man das Kerykeion als Friedenssymbol⁴⁸³. Wahrscheinlich besaß es auch auf den Gadarener Münzen diese Bedeutung, ähnlich wie zwei gekreuzte Füllhörner auf einer Prägung aus dem gleichen Jahr Wohlstand symbolisieren sollten.

⁴⁸³ LIMC VI (1992) 501 s.v. Mercurius (E. Simon). Vgl. Gell. 10,27,3.

Inschriften und Kleinkunst

Einen konkreten Hinweis auf den Kult des Hermes stellt eine Marmorstatuette aus Gadara dar (**GA.37**), deren Weihinschrift (**GA.36**) den Gott als unheilabwehrenden Führer der Götter und Menschen bezeichnet und damit eine ähnliche Vorstellung evoziert wie die aus dem Sepulkralkontext stammenden Fresken und Altäre aus Abila, Capitolias, Gerasa und Philadelphia, in denen Hermes in der Rolle des Seelenführers dargestellt wird.

Der Fundkontext der Gadarener Statuette ist allerdings unbekannt, so daß keine weiteren Rückschlüsse auf die Funktion der Weihung möglich sind.

Isis

Rundplastik

Eine vermutlich aus der Ostnekropole von Gadara stammende Kalksteinbüste gibt einen Jungen mit einer ungewöhnlichen Haartracht wieder: an der Mitte der Stirn entwächst ein langer, um die rechte Kopfhälfte gelegter Zopf (**GA.38**). Dabei handelt es sich um die sog. Horuslocke, durch die Isisanhänger ihre Kinder im frühen Alter unter den Schutz der Göttin stellten. Dem Vorbild des Isis-Sohnes Horus folgend, der die gleiche Haartracht trug und seine Locke beim Übergang ins Mannesalter opferte, legten die Jungen ihre Horuslocken ab, wenn sie die Pubertät erreichten⁴⁸⁴. An dem Gadarener Porträt fällt allerdings auf, daß die Haarsträhne an der Stirn des Jungen ansetzt; gewöhnlich saßen Horuslocken auf der rechten, seltener auf der linken Kopfseite oder am Hinterkopf.

Die Horuslocke findet sich meist bei Kinderbildnissen aus dem Sepulkralbereich. Die besondere Haartracht der früh gestorbenen Kinder (die meisten Dargestellten dürften bei ihrem Tod unter 10 Jahre alt gewesen sein) unterstellte diese auch nach dem Tode dem Schutz der Göttin Isis, die ihnen ein Weiterleben im Jenseits schenken sollte⁴⁸⁵.

⁴⁸⁴ V. von Gonzenbach, Untersuchungen zu den Knabenweihungen im Isiskult der römischen Kaiserzeit, Bonn 1957 passim; eine neuere Zusammenstellung der Denkmäler und der Deutungen findet sich bei H.-R. Goette, Römische Kinderbildnisse mit Jugendlocken, AM 104, 1989, 203-217.

⁴⁸⁵ Goette a. O. 209f.

Karawanengötter

Rundplastik und Reliefs

Ein im Umland von Gadara gefundenes Basaltrelief zeigt einen neben einem aufgezäumten Pferd stehenden, mit einer Chlamys bekleideten Mann (GA.41).

Th. Weber zufolge deuten die Figurengröße sowie die Art des Gewandes darauf hin, daß es sich bei dem Chlamysträger um die Darstellung eines Gottes handelt. Die in die Hüfte gestützte Hand und das Motiv des Stehens neben dem Pferd erinnern an die Ikonographie »klassischer« Dioskurendarstellungen⁴⁸⁶. Allerdings können die Dioskuren in der Dekapolisregion auch einheimische Gottheiten verkörpern: Berittene männliche Götterpaare waren in Syrien äußerst verbreitet; aufgrund ihres Astralcharakters, den sie mit den griechischen Dioskuren gemeinsam haben, galten sie vor allem als Führer und Schutzpatrone der Karawanen⁴⁸⁷.

Im Falle des Gadarener Reliefs läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, um welchen speziellen Karawanengott es sich handelt. Allerdings waren in der Region die Gottheiten Azizos und Monimos (in Palmyra Azizu und der kamelreitende Arsu) besonders beliebt. Wegen ihrer Aufgabe als Schutzpatrone des Karawanenhandels war ihr Kult daher besonders in den großen Karawanenstationen wie Palmyra, Emesa und Dura Europos etabliert.

Da die Dioskuren wie auch ihre lokalen Varianten selten als Einzelfiguren auftreten, vermutete Weber, daß das nicht vollständig erhaltene Gadarener Relief ursprünglich eine weitere, der ersten spiegelbildlich entsprechende Pferde- und Reiterfigur zeigte.

Das Relief wurde nach Auskunft seines Besitzers in 'Adasiye, einem an der Westgrenze der gadarenischen Chora im Jordantal gelegenen Ort gefunden. Th. Weber wies auf den wichtigen Umstand hin, daß der Fundort an einer alten Handelsstraße liegt, die, von Skythopolis kommend, durch das Jordantal und schließlich über den Yarmuk und die Golanhöhen nach Damaskus führte⁴⁸⁸. Seiner Ansicht nach könnte das Relief von einem ländlichen Heiligtum in der Nähe der Handelsstraße stammen; so liegt ein Kultzentrum des Götterpaares Azizos und Monimos im heute nahezu unzugänglichen südsyrischen Lejja (der damaligen Trachonitis) in der Nähe der Via Nova Traiana. Aus diesem

⁴⁸⁶ Vgl. LIMC III (1986) 567-593 s.v. Dioskouroi passim (A. Hermary) und 608-635 s.v. Dioskouroi / Castores passim (F. Gury).

⁴⁸⁷ Zu Dioskuren in der Dekapolisregion: Th. Weber, Karawanengötter in der Dekapolis, DaM 8, 1995 (203-211) 205f. Anm. 10; die wohl bekannteste Dioskurendarstellung in der Region befindet sich an der Felsfassade der sog. Khazne al-Firaun in Petra, s. ebenda Taf. 29 c-d.

⁴⁸⁸ Weber a. O. 203 und 204 Abb. 1 (Karte).

Heiligtum sind zahlreiche Reiterstatuen bekannt, die als Votive im Temenos aufgestellt wurden⁴⁸⁹.

Eine fragmentarisch erhaltene Statue eines Reiters aus Gadara weist eine große Ähnlichkeit mit den Skulpturen aus dem Heiligtum im Lejja auf (**GA.39**). Im Vergleich zu dem Reiterrelief aus Adasiye handelt es sich um eine außerordentlich naturalistische Darstellung, die in starkem Gegensatz zu lokalen Werken aus Gadara steht. Th. Weber hielt es aufgrund stilistischer und ikonographischer Übereinstimmungen für durchaus möglich, daß diese Skulptur von einem Bildhauer geschaffen wurde, der für das Heiligtum im Lejja tätig war; aus dem Umland von Skythopolis kennen wir eine Inschrift, die die Herstellung und Weihung einer Azizosfigur durch einen aus dem Lejja stammenden Bildhauer belegt (**SK.20**). Stilistisch und qualitativ unterscheidet sich die Gadarener Skulptur jedenfalls deutlich von einem weiteren Fragment, das von einer Reiterstatue stammen dürfte (**GA.40**). Erhalten ist lediglich ein aufgezümmter Pferdekopf mit vorgestrecktem Hals.

Neben den Darstellungen aus Stein sind aus Gadara Fragmente von vier Terrakotten bekannt, die einen Reiter wiedergeben. Drei Fragmente (**GA.42,43,45**) ähneln in der Kleidung des Reiters besser erhaltenen koroplastischen Darstellungen der Karawanengötter Azizos und Arsu aus Gerasa (**GE.120-123**), ein weiteres Fragment (**GA.44**) erinnert angesichts der parthischen Tracht an nabatäische Reiterterrakotten.

Nike

Rundplastik und Reliefs

Der in Gadara gefundene Torso einer Nike stellt eine lokale Nachahmung der über einem Globus herabschwebenden, einen Palmzweig oder Kranz haltenden Siegesgöttin dar, die nach Octavians Sieg von Actium in Rom aufgestellt wurde (**GA.46**)⁴⁹⁰. Neben der be-

⁴⁸⁹ Das Heiligtum wird als »nabatäisch« bezeichnet, da sein Grundriß der Anlage des Temenos von Sur gleicht, Weber a. O. 208, 209 Abb. 3 (nach Butler). Zu den Reiterfiguren: H.C. Butler, PPUAES II A 7 (1919) 443 mit Abb. 388. Allgemein zu Azizos und Monimos: P. Linant de Bellefonds, Les divinités »bédouines« du désert syrien et leur iconographie, in: F. Zayadine (Hrsg.), Petra and the caravan cities, Amman 1990, 169-183; H.J.W. Drijvers, The cult of Azizos and Monimos at Edessa, Ex Orbe Religionum, Studia G. Widengren I, Leiden 1972, 355-371; ders., Cults and beliefs at Edessa, Leiden 1980, EPRO 82, 158f.

⁴⁹⁰ T. Hölscher, Victoria Romana. Archäologische Untersuchungen zur Geschichte und Wesensart der römischen Siegesgöttin von den Anfängen bis zum Ende des 3. Jhs. n. Chr., Mainz 1967, 6-12.

kannten, einen Zodiak haltenden Nike aus dem nabatäischen Heiligtum von Khirbet et-Tannur sind derartige Figuren vor allem im Hauran außerordentlich zahlreich vertreten⁴⁹¹. Sie stammen häufig wie vermutlich auch die Gadarener Nike aus architektonischem Kontext. Gerade ihre Allgegenwart erschwert eine Bestimmung ihrer genauen Bedeutung. Das Beispiel der sog. Tychegruppe von Tartus bzw. der Tyche im Figurenrahmen, eine auf zahlreichen städtischen Münzen abgebildete Figurenkomposition, läßt vermuten, daß Nike häufig als Nebenfigur zur »Überhöhung« der zentralen Figur diene.

Da der ursprüngliche Kontext der Gadarener Nike nicht bekannt ist, lassen sich keine genaueren Schlußfolgerungen ziehen. Anders verhält es sich mit einer Reihe von figürlichen Reliefs auf lokal gefertigten Sarkophagen (**GA.47-50**): Die beinahe identischen Darstellungen von zwei antithetischen fliegenden, einen Kranz haltenden Niken sind als Symbole für die Überwindung des Todes zu deuten, da sie aus dem Sepulkralkontext stammen. Das Motiv war derart verbreitet, daß es auch von Juden und Christen im Grabbereich verwendet wurde⁴⁹².

Poseidon

Kleinkunst

Von einem Bleisarkophag aus Gadara stammt ein Relieffragment, das die Büste des Poseidon mit einem Dreizack wiedergibt (**GA.51**). Es gibt keinerlei Hinweise darauf, ob wir es hier mit dem griechischen Gott des Meeres, der Erdbeben und der Pferde zu tun haben, oder ob es sich um eine orientalische Gottheit im griechisch-römischen Gewand handelt: In zahlreichen levantinischen Küstenstädten sowie in einigen Städten des Binnenlandes wurde Poseidon mit einem übergeordneten lokalen Gott verbunden (beispielsweise mit dem phönizischen El)⁴⁹³. Ebenso wenig ist die Frage nach dem inhaltlichen Bezug des Reliefs zu seiner Funktion als Sarkophagdekor zu beantworten: Zwar kennen wir aus römischer Zeit zahlreiche Marmorsarkophage, die mit Meerthiasoi verziert sind, doch

⁴⁹¹ Vgl. z.B. Glueck 1965, 401-405 Taf. 179-182 und 183 c-e (Khirbet et-Tannur); G. Bolelli, *La ronde-bosse de caractère indigène en Syrie du Sud*, in: J.-M. Dentzer, *Hauran I*, Paris 1986, 311-369.

⁴⁹² E.R. Goodenough, *Jewish symbols in the Greco-Roman period XII*, New York 1965, 138f. Zum Kranz als Symbol der Apotheose: H. Herdejürgen, *Stadtrömische und italische Girlandensarkophage*, ASR VI 2.1, Berlin 1996, 74 mit Anm. 435.

⁴⁹³ LIMC VIII (1997) Suppl. 1019-1021 s.v. Poseidon (in per. or.) (Ch. Augé – P. Linant de Bellefonds).

allein ist Poseidon im Sepulkralbereich nicht anzutreffen⁴⁹⁴. Möglicherweise hatte der in dem Sarkophag Bestattete zu Lebzeiten einen besonderen Bezug zu Poseidon.

Roma

Inschriften

Eine aus severischer Zeit stammende, nahe der Peribolosmauer des Gadarener Heiligtums gefundene Inschrift nennt neben drei weiteren Personen einen Priester der Göttin Roma (GA.52). Das epigraphische Zeugnis ist vor allem aus zwei Gründen von Bedeutung: Zum einen handelt es sich um den bislang einzigen Hinweis auf den Kult der Roma innerhalb der Dekapolisregion⁴⁹⁵. Zum anderen stammt die Inschrift aus einer Zeit, in der der Romakult der Forschungsliteratur zufolge in der Osthälfte des römischen Reiches weitestgehend durch den Kaiserkult verdrängt worden sein soll⁴⁹⁶.

Im folgenden soll kurz zusammengefaßt werden, was bisher über den Kult der Roma bekannt ist; anschließend wird die Gadarener Inschrift in diesen Kontext eingeordnet. Seit dem 2. Jh. v. Chr. spielte der aus dem hellenistischen Herrscherkult entwickelte Kult der Roma, also der personifizierten *res publica romana*, eine wichtige Rolle im griechischsprachigen Osten⁴⁹⁷. R. Mellor zufolge lag die Bedeutung des Romakultes für die Bewohner der Osthälfte des römischen Reiches weniger in seiner Funktion als religiöse Institution; vielmehr diente er den Poleis in ihren Beziehungen zum römischen Staat als außenpolitisches Instrument⁴⁹⁸. Mit Beginn des römischen Prinzipats wurde der Romakult mit der Verehrung des Kaisers verknüpft⁴⁹⁹. Die Einrichtung des Augustuskultes führte zwar dazu, daß der Romakult prinzipiell obsolet wurde, und so erlitt dieser auch einen gewissen Bedeutungsverlust⁵⁰⁰. Allerdings beweist eine Reihe von Inschriften aus der Osthälfte des römischen Reiches, daß es noch bis ins 3. Jh. n. Chr. hinein Priester des Romakultes gab,

⁴⁹⁴ Zur Deutung der Meerthiasoi vgl. R. Turcan, *Messages d'outre-tombe. L'iconographie des sarcophages romains*, Paris 1999, 112-114 (mit Literatur).

⁴⁹⁵ Zum – allerdings ebenfalls spärlich belegten – Romakult in Syrien s. R. Mellor, *ΘΕΑ ΡΩΜΗ. The worship of the goddess Roma in the Greek world*, Göttingen 1975, 94f. mit Anm. 440; ders., *The goddess Roma*, ANRW II 17.2 (1981) 950-1030.

⁴⁹⁶ Mellor a. O. 1975, 82 und 195.

⁴⁹⁷ Mellor a. O. 1975, 34-109; ders. a. O. 1981, 1026f.

⁴⁹⁸ Mellor a. O. 1975, 13-16.

⁴⁹⁹ Zu den Anfängen zur Zeit des Julius Caesar s. Mellor a. O. 1975, 94. Zum Augustus- und Romakult: ders. a. O. 1981, 977.

deren Ämter darüber hinaus häufig unabhängig vom Augustuskult ausgeübt wurden⁵⁰¹. Mellor bemerkte dazu, daß angesichts des Fehlens politischer Motive für die Beibehaltung des Romakultes andere, uns nicht überlieferte Gründe eine Rolle gespielt haben könnten⁵⁰². Als mögliche Erklärung schlug er einen für den religiösen Bereich charakteristischen Konservatismus, aber auch lokale Besonderheiten (wie etwa einen besonderen Bezug der jeweiligen Polis zu Rom) vor. Beide Erklärungen könnten auch für Gadara zutreffen, doch ist die Materialsbasis hier mindestens ebenso dünn wie in den anderen, von Mellor genannten Fällen. Allerdings sei hier in Frage gestellt, ob der Romakult tatsächlich so stark an Bedeutung verloren hat wie von Mellor geschildert; schließlich wurden seit hadrianischer Zeit die Romaia (anstelle der Parilia) auch in Rom gefeiert⁵⁰³. Der Stifter der Gadarener Inschrift bezeichnet sich selbst nicht nur als Priester der Roma, sondern auch als ehemaligen Offizier und als Ratsmitglied. Er gehörte also wie viele andere inschriftlich belegte Romapriester zur städtischen Elite⁵⁰⁴. Gleichzeitig hatte seine Tochter das Priesterinnenamt für den städtischen Tychekult inne (vgl. **GA.55**).

Der Fundort der Inschrift nahe der Umfassung des Temenos läßt vermuten, daß die Steinplatte in der Peribolosmauer des Heiligtums eingelassen war. Dies wirft die Frage auf, ob es einen Zusammenhang zwischen dem durch die Inschrift belegten Tyche- und Romakult und dem Inhaber des Heiligtums – vermutlich Zeus Olympios – gegeben hat. Mellor hat festgestellt, daß der Romakult im Osten des römischen Reichs besonders häufig mit dem Kult des Zeus – in seinen unterschiedlichen lokalen Ausprägungen – verknüpft wurde⁵⁰⁵. Neben dem Umstand, daß dort außerordentlich häufig Zeus bzw. dessen einheimisches Äquivalent als Hauptgottheit einer Stadt fungierte, führte Mellor dies auch darauf zurück, daß man in Jupiter Capitolinus als römischem Staatsgott den Schutzherrn der Schwüre und Verträge ansah. Offenbar brachte man auch Roma mit dieser Funktion des Jupiter Capitolinus in Verbindung; darauf weist u.a. das Beispiel der lykischen Stadt Cibyra hin, die den Text eines mit Rom geschlossenen Vertrages nicht nur im Jupiter Capitolinus-Tempel in Rom hinterlegen, sondern auch eine Kopie am Sockel der in Cibyra aufgestellten Romastatue anbringen ließ⁵⁰⁶.

⁵⁰⁰ Mellor a. O. 1975, 82 mit Anm. 357 und 195.

⁵⁰¹ Mellor a. O. 1975, 186, 196-198.

⁵⁰² Mellor a. O. 1975, 198.

⁵⁰³ RE I A 1 (1914) s.v. *Ρωμαία* Sp. 1061-1063 (Pfister).

⁵⁰⁴ Vgl. dazu auch Mellor a. O. 1975, 182-185.

⁵⁰⁵ s. dazu Mellor a. O. 1975, 37, 40, 56, 68, 71 und 129-133; ders. a. O. 1981, 971f.

⁵⁰⁶ Mellor 1975, 40; zur Funktion des Jupiter Capitolinus und zur Rolle des Romakults s. auch ebenda 130f.

Ob auch in Gadara ein derartiger direkter Zusammenhang zwischen Roma und Jupiter Capitolinus bestand, ist zwar bisher nicht konkret nachweisbar, aber zumindest in Erwägung zu ziehen.

Sarapis

Relief

Ein aus Gadara stammendes Marmorrelief, das einen Sarapiskopf wiedergibt, wurde von Th. Weber als Maske bezeichnet (**GA.53**). Tatsächlich handelt es sich eher um die in Relief gearbeitete Vorderseite des Kopfes und Halses, während die Rückseite abgeflacht ist. Das Stück gehört zu der Gattung der vergleichsweise kleinformatischen sog. Reisegötterbilder, die in unterschiedlichen Formen auftreten⁵⁰⁷. Diese Darstellungen, zu denen unter anderem auch die in Stein ausgeführten Sarapisgesichter gehören, wurden im Bereich des Sarapeions von Alexandria hergestellt⁵⁰⁸. Es handelt sich um Dokumente privater Frömmigkeit, die in hellenistischer und römischer Zeit in der gesamten römischen Welt verbreitet waren⁵⁰⁹.

Der Gott Sarapis, eine Verschmelzung der ägyptischen Götter Osiris und Apis, wurde im 4. Jh. v. Chr. eingeführt. Es ist umstritten, ob der neue Kult durch Alexander den Großen oder durch die Ptolemäer etabliert wurde, um der heterogenen Bevölkerung aus Ägyptern und Griechen einen gemeinsamen religiösen Bezugspunkt zu geben⁵¹⁰.

Der Sarapiskult breitete sich noch in hellenistischer Zeit im östlichen Mittelmeerraum, in römischer Zeit dann bis in den äußersten Westen des römischen Reichs aus⁵¹¹.

Sarapis, der im Laufe der Zeit nicht nur Eigenschaften, sondern auch ikonographische Züge des Hades und dann auch des Zeus übernahm, galt als Fruchtbarkeitsgott und somit

⁵⁰⁷ Vgl. z.B. W. Hornbostel, *Sarapis. Studien zur Überlieferungsgeschichte, den Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt eines Gottes*, Leiden 1973, EPRO 32, 112f., 183 und bes. 240f.

⁵⁰⁸ L. Castiglione, *Sarapis-Gesichter. Ein Versuch die Ikonographie des Gottes [sic] zu vermehren*, in: *Alessandria e il mondo Ellenistico-Romano*, Studi A. Adriani I, Rom 1983, 139-145.

⁵⁰⁹ S. Hornbostel a.O. 240f. Zur besonderen Popularität des Sarapis innerhalb der Privatreligion s. auch ebenda 391.

⁵¹⁰ Zur Einführung des Kultes s. C. Maderna-Lauter, in: P.C. Bol (Hrsg.), *Forschungen zur Villa Albani. Katalog der antiken Bildwerke III. Bildwerke in der Galleria della Leda, im ehemaligen Tempel der Ephesischen Artemis und im Bigliardo*. Schriften des Liebieghauses Frankfurt am Main, Berlin 1992, 311 mit Anm. 20-21; L. Vidman, *Isis und Sarapis bei den Griechen und Römern*, Berlin 1970, 18-26.

⁵¹¹ Zur Ausbreitung des Kultes: RE I A (1920) 2414-2416 s.v. Sarapis (G. Roeder); Hornbostel (s.o. Anm. 507) 359-364.

Beschützer der Ernten und als Herr der Unterwelt. Nach und nach entwickelte er sich zu einem übermächtigen, pantheistischen Wesen, das oft mit Zeus und Helios verschmolzen wurde (vgl. z.B. die Inschriften **GE.135, 136**). Gerade aufgrund seiner Wandelbarkeit und Zuständigkeit in vielen Bereichen läßt sich kaum bestimmen, welcher Aspekt der Gottheit für den Besitzer des Gadarener Götterbildes von besonderer Bedeutung war. Wie andere Zeugnisse für die Verehrung des Sarapis in der Dekapolisregion stammt auch das Gadarener Reisegötterbild aus der Hochblüte des Sarapiskultes in hadrianisch-frühseverischer Zeit⁵¹². Generell war Sarapis nicht nur im jordanischen Bereich, sondern im gesamten syro-phönizischen Raum äußerst verbreitet⁵¹³.

Varia

Architektur

Außerstädtisches Heiligtum (»El-Qabu«)

Wenige Kilometer südöstlich von Gadara liegt auf einer Anhöhe – und damit von der Stadt aus gut sichtbar – ein von einer Umfassungsmauer umgebenes Temenos mit den stark zerstörten Überresten eines monumentalen Tempels (**GA. 61**). Die Anlage – bzw. ihre früheste Bauphase – wird aufgrund der Bauornamentik in augusteische Zeit datiert⁵¹⁴. Aufgrund der Lage des Tempels an einer wichtigen Überlandverbindung und der augusteischen Datierung läßt sich El-Qabu in die Reihe der von K.S. Freyberger untersuchten Heiligtümer einordnen, die in der frühen Kaiserzeit entlang wichtiger Verkehrswege für den Fernhandel entstanden und deren doppelte Funktion von ihm als die einer »sakrale(n) Wegstation« bezeichnet wurde⁵¹⁵.

Eine Zuweisung an eine bestimmte Gottheit ermöglicht diese Funktionsbestimmung jedoch nicht⁵¹⁶.

⁵¹² Hornbostel (s.o. Anm. 507) 393.

⁵¹³ Lit. bei Weber 1993, 52 Anm. 108.

⁵¹⁴ W. Thiel, Gadara – Umm Qais. Untersuchungen zur Entwicklung und Produktion des korinthischen Kapitells im urbanen Kontext einer Stadt der syrischen Dekapolis, unveröff. MA Köln 1998, 15-20.

⁵¹⁵ Freyberger 1998 passim und bes. 44f.

⁵¹⁶ Die Zuweisung Webers an Zeus Epikarprios stellt eine reine Vermutung dar, die durch keinerlei Hinweise gestützt wird (Weber 2002, 114).

Inschriften

Ein aus Gadara stammendes Basaltobjekt wird von Th. Weber als Baitylos bezeichnet (GA.62). Es handelt sich um einen kubischen Sockel, auf dem eine kegelförmige Erhebung sitzt. Am Fuß des Omphalos befindet sich eine nabatäische Inschrift und in den Sockel ist eine griechische Weihung eingearbeitet. Th. Weber ergänzte das zweite, nicht mehr lesbare Wort der griechischen Inschrift nach dem Personennamen Garmelos mit »hat geweiht«; demnach handelt es sich bei Garmelos um den Dedikanten⁵¹⁷. Die teilweise nur schlecht erhaltenen Buchstaben auf der ersten Seite der griechischen Inschrift wurden von J.T. Milik zu dem theophoren Personennamen Ἀπολλῶς ergänzt, bei dem es sich um den Namen des Bildhauers handeln soll⁵¹⁸. Th. Weber wies allerdings zu Recht darauf hin, daß hinter dem Namen nicht mehr genug Platz für die Verbform ἐποίησεν blieb⁵¹⁹. Der nabatäische Teil der Bilingue deutet darauf hin, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Votivgabe für eine nabatäische Gottheit handelt.

Zusammenfassung

Die Stadtgöttin mit Mauerkrone wurde in Gadara – wie in anderen Städten der Dekapolisregion – häufig aus aktuellem Anlaß als Münzmotiv verwendet; darüber hinaus besitzen wir aus Gadara aber auch einen konkreten Beleg für die Existenz des Tychekultes in der Stadt. Dagegen weist keines der erhaltenen Zeugnisse auf eine durch Tyche verkörperte lokale Göttin hin. Die Verehrung der Dea Syria bzw. der Atargatis läßt sich allerdings im Privatbereich nachweisen, wobei auf bronze- und eisenzeitliche Darstellungsformen zurückgegriffen wird. Eine Statuette im Typus der Artemis Ephesia sowie die Weihung eines Gadareners an Artemis Sosikolonos könnten möglicherweise ebenfalls Ausprägungen einer orientalischen Vegetationsgöttin sein.

Neben Tyche nahm vor allem Zeus Olympios einen wichtigen Raum in der städtischen Münzprägung ein; auch hier ist häufig ein Zusammenhang der Prägungen mit

⁵¹⁷ Weber 2002, 281f. IS.5 Taf. 95.E.

⁵¹⁸ J.T. Milik, Une inscription bilingue nabatéenne et grecque à Pétra, AAJ 21, 1976, 148.

⁵¹⁹ Weber a. a. O.

kriegerischen Ereignissen in der Region zu beobachten. Allerdings tritt das Motiv des in seinem Tempel thronenden Zeus erst in antoninischer Zeit auf. Seit Hadrians religionspolitischen Maßnahmen eignete sich die Verwendung des Zeus als Münzmotiv neben Tyche in besonderer Weise, um dem Kaiserhaus Reverenz zu erweisen. Demnach waren auch in Gadara Zeus- und Herrscherkult eng miteinander verbunden; daß dies auf hellenistische Tradition zurückgeht, läßt die Existenz eines in seleukidischer Zeit errichteten Heiligtums vermuten, das aller Wahrscheinlichkeit nach dem Zeus Olympios geweiht war.

Möglicherweise wurde der – innerhalb der Dekapolisregion nur für Gadara belegte – Romakult in enger Verbindung mit dem Zeus- und dem Herrscherkult ausgeübt.

Aus Ägypten stammen der Isis- und der Sarapiskult sowie die Verehrung des Harpokrates, wobei die Darstellung des Isis-Sohnes als Reiter möglicherweise wegen der Ähnlichkeit zu berittenen Karawanengöttern bevorzugt wurde.

Der Zeus Ammon-Kult dürfte auf den kulturellen Einfluß der Nachbarprovinz Arabia zurückzuführen sein; bemerkenswert ist hier die Verbindung einer fremden Gottheit mit einheimischen Kultpraktiken. Der Empfänger eines Baitylos-Votivs läßt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Weihinschrift nicht mehr ermitteln, dürfte aber dem nabatäischen Kulturkreis zuzuordnen sein.

Die Assimilation von phönizischen und griechisch-römischen Gottheiten begegnet auf einem Altar, auf dem die phönizischen Götter Melqart, Eschmun und Reschef in der Gestalt von Herakles, Asklepios und Apollon abgebildet sind. Starker phönizischer Einfluß ist in Gadara auch im offiziellen Medium der Münzprägung nachweisbar: Dort steht Herakles / Melqart nach Zeus und Tyche an dritter Stelle. Der Grund könnte eine mit den Heilquellen von Hammat Gader verknüpfte Legende sein.

Diese Quellen waren überregional bekannt, und noch für das 6. Jh. n. Chr. wurden dort Heilpraktiken ausgeübt, die stark der Inkubation des heidnischen Asklepioskultes ähneln.

Die Hinweise auf die Verehrung von Karawanengöttern sind sicherlich auf Gadaras Lage an einer wichtigen Handelsstraße zurückzuführen.

Eindeutig dem syrischen Kulturbereich zuzuordnen ist eine Baalschaminbüste im Heliostypus, wenngleich ein einzelnes Figural Kapitell kaum Aussagekraft über eine kultische Verehrung des Sonnen- und Himmelsgottes besitzt.

Athena wurde mehrfach in Büstenform auf Gadarener Münzen abgebildet, wobei in einigen Fällen Siege bzw. Feldzüge der Römer als Anlaß für die Prägung ermittelt werden konnten. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß Athena neben Herakles / Melqart auf den

frühesten städtischen Prägungen vorkommt. Ob die Göttin mit der arabischen Allat gleichgesetzt wurde, läßt sich mangels eindeutiger ikonographischer Hinweise allerdings nicht ermitteln.

Die Inschrift einer Statuette des Hermes bezeichnet diesen als Wegbegleiter der Götter und Menschen und hebt damit einen Aspekt des Gottes hervor, der – in sepulkralem Kontext – auch aus Abila und Capitolias überliefert ist. Hinweise auf eine Assimilation mit einer orientalischen Gottheit fehlen auch hier.

Darstellungen paarweise angeordneter, einen Kranz haltender Niken lassen sich eindeutig dem Sepulkralbereich zuordnen und somit als Symbole für die Überwindung des Todes deuten; eine aus architektonischem Kontext stammende Nikefigur ist dagegen weniger eindeutig zu interpretieren.

Ähnlich problematisch gestaltet sich die Deutung einiger groß- und kleinplastischer Figuren des dionysischen Thiasos: Während eine Satyrmaske aufgrund ihrer Herkunft aus einem Grab auf dionysische Jenseitsvorstellungen hinweist, läßt sich im Falle einiger vom Podienmonument stammender Marmorskulpturen nicht klären, welche Intentionen hinter der Themenwahl standen. Dies gilt auch für eine dem gleichen Bauwerk zuweisbare Heraklesstatue.

Die in einer spätantiken Thermenanlage wiederverwendeten Statuen eines Satyrn und eines Jahreszeiten- oder Fruchtbarkeitsgenius lassen ebenfalls keine Rückschlüsse auf einen Kult zu, zeugen aber von der Beliebtheit solcher Figurentypen in der römischen Kaiserzeit.

Die Reliefverzierung eines Sarkophags in Form einer Poseidonbüste stellt einen in Gadara singulären Beleg für die Verehrung des Meeresherrn dar, die wohl auf einen persönlichen Bezug des in dem Sarkophag Bestatteten zurückzuführen ist.